

caritas trägergesellschaft trier e.V.



spectrum

spectrum 3/2008: ■ Das Weinblatt ■ Ministerpräsident Peter Müller besucht Hochwald-Kliniken Weiskirchen ■ Gesundheitsminister Professor Dr. Gerhard Vigener besucht Lebach ■ Chefarztwechsel in Dillingen ■ 100 Jahre Herz Jesu in Waxweiler ■ „Wir sagen Danke!“ – Verabschiedung von ctt-Vorstand Dr. Günter Merschbächer ■ Farbgestaltung für das St. Franziska-Stift durch Friedrich Ernst von Garnier ■ Geschwisterschule in Geldern ■ Praxisteam des Augenzentrums Mittelmosel in Namibia ■ Informationen von der Ethik-Kommission ■ Zu unserem Leitbild

Das Weinblatt

Ein Wunderwerk der Natur – das große Blatt, getragen von einem feinen Gewebe. In der Farbe ist das Gelb des Frühlings und das Grün des Sommers mit dem Rot des Herbstes zu einer erstaunlichen Komposition zusammengeschmolzen.

Das Blatt hat allen Einflüssen des Jahres standgehalten und hat dabei dem Regen und dem Sturm, der Sonne und der Atmosphäre die Energien entnommen, die der Weinstock zum Leben braucht.

Zusammen mit den Reben ist das Blatt reif geworden. Irgendwann wird es sich lösen und zusammen mit den anderen Blättern, die schon jetzt ihre Schatten werfen, den Boden bedecken und ihm neue Kraft geben.

In einem einzelnen Weinblatt wird uns eine Ahnung von der ganzen Größe der Natur geschenkt, auch von der Größe unseres eigenen Seins, das berufen ist, dem Leben zu dienen, dabei selbst reif zu werden und Früchte zu bringen.

Georg Meier-Gerlich

Titelfoto: Michael Wieck (vgl. www.hintergrundbilder.de)

Impressum

■ Herausgeber:

caritas trägergesellschaft trier e.V.
Friedrich-Wilhelm-Straße 32 • 54290 Trier
Tel.: 0651 7167-0
Fax: 0651 7167-198
E-Mail: info@ctt-zentrale.de

■ Redaktion:

Dr. Claudia Gerstenmaier (Chefredaktion)
Gisela von Staden-Lackner (Lektorat und
Redaktionsorganisation)
Benjamin Henze (Redaktion)

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
caritas trägergesellschaft trier e.V.
Friedrich-Wilhelm-Straße 32 • 54290 Trier
Tel.: 0651 7167-125
Fax: 0651 7167-131
E-Mail: c.gerstenmaier@ctt-zentrale.de

■ Gestaltung:

PINKDESIGN, 66126 Saarbrücken

■ Lithos/Druck:

Druckerei Dörr, 66346 Püttlingen

■ Druckauflage:

3.500 Exemplare

■ Autoren:

Amore, Onofrio; Berg, Emmerich; Beule, Georg; Gerstenmaier Dr., Claudia; Glätzer, Rosi; Günther, Heike; Henze, Benjamin; Heinemann Professor Dr. Dr., Thomas; Herz Dr., Klaus; Janke, Regina; Kiefer, Harald; Klemis, Karl; Kohl, Jutta; Kriegel, Monika; Künstler Dr., Andreas; Mans Dr., Elmar; Meier-Gerlich, Georg; Philipps, Stefanie; Richarts, Peter; Rullang, Bernd; Scholand, Luise; Schuhler, Alexander; Schwarz, Christoph; Schwarz Dr., Thomas; Steinbach Dr., Klaus; Syré-Groß, Jutta; Tschanun, Christel; Wagner, Ulrike; Zimmer, Sabine.

■ Fotografen:

Amore, Onofrio; Beule, Georg; Bense, Georg; Götten, Elmar; Gerstenmaier Dr., Claudia; Henze, Benjamin; Jakobs, Janine; Kiefer, Harald; Kind, Gerhard; Kriegel, Monika; Künstler Dr., Andreas; Lück, Reinhard; Mette, Veit; Reiff, Christa; Schuster, Christine; Schwarz Dr., Thomas; Seeber, Thomas; Tschanun, Christel; Wagner, Ulrike; Zimmer, Sabine.

■ Hinweis der Redaktion:

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Beiträge, die nicht bis zum 1. September vorlagen, konnten nicht berücksichtigt werden. Der besseren Lesbarkeit wegen haben wir in der vorliegenden Ausgabe bei den Beiträgen den Stil des männlichen Singulars verwendet. Damit orientieren wir uns an einer journalistischen Usance. Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge und Bilder als Anlage per E-Mail.

**Der Redaktionsschluss für die
Dezemberausgabe ist am
1. November.**

Inhaltsverzeichnis

2 __ Das Weinblatt / Impressum

■ Vorstand

4 __ Ministerpräsident Peter Müller von Hochwald-Kliniken Weiskirchen beeindruckt / Gesundheitsminister Professor Dr. Gerhard Vigener in Lebach zu Besuch

5 __ Chefarztwechsel in der Anästhesie im Caritas-Krankenhaus Dillingen

6 __ Hochmoderne Intensivstation mit Schlaganfall-Einheit im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich eingeweiht

7 __ Burkhard Nauroth ist neues Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Rheinland-Pfalz

■ Die Seite der Seelsorge

8 __ „Der Wein erfreut des Menschen Herz...!“

■ Aktuell

9 __ 3 Fragen an Chefarzt Dr. Klaus Steinbach

10 __ 100. Geburtstag des Alten- und Pflegeheims Herz Jesu Waxweiler

12 __ „Wir sagen Danke!“ – ctt e.V. lud zur offiziellen Verabschiedungsfeier für Dr. Günter Merschbächer

16 __ Interview mit Dr. Günter Merschbächer

18 __ nachgefragt bei Dr. Martin Raghunath

■ Aus den Einrichtungen

19 __ OP-Richtfest in Lebach / Wallfahrt des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich nach Himmerod

20 __ Gelderland-Klinik erhielt begehrtes Qualitätsmanagement-Zertifikat / 32. Sportmedizinische Weiter- und Fortbildungsveranstaltung in den Hochwald-Kliniken Weiskirchen

21 __ Mitarbeiter des Caritas-Krankenhauses Dillingen machen beim Firmenlauf mit

22 __ Friedrich Ernst von Garnier sorgt für glanzvolle Farbgestaltung im St. Franziska-Stift

24 __ 2. Saarländischer Multiple-Sklerose-Tag im Caritas-Krankenhaus Dillingen / Neuer Fitness-Parcours im St. Franziska-Stift in Bad Kreuznach eröffnet

26 __ Geschwisterschule: Wie werde ich große Schwester bzw. großer Bruder?

27 __ 3. Wittlicher Intensivforum im Verbundkrankenhaus / Monika Nicolay ist neue Leiterin der Ökumenischen Krankenhaushilfe (ÖKH)

28 __ Tag der offenen Tür in Geldern

29 __ Freundes- und Förderverein des Caritas-Krankenhauses Dillingen lud zum Sommerfest / Heimbewohner von St. Martin besuchten die Illinger Bergkapelle und die Burg Kerpen

30 __ Bewohner von St. Barbara Mudersbach besuchten die Abtei Marienstatt / Clown Willi im Altenheim St. Hildegard in Hostenbach

31 __ 100 Jahre Marienstift Mendig

32 __ Neuer Heimbeirat im Alten- und Pflegeheim Kloster Marienau / Ausflug der Bewohner des Cusanus-Stifts Bernkastel-Kues / Pinnwand der Redaktion: „Weihnachtsgeschenk-Tipps“

■ Ethik

33 __ Das aktuelle Buch von Walther Gose / Ethik-Koordinatoren erhielten Ernennungsurkunden vom ctt-Vorstand

34 __ Mitteilungen über die Arbeit der Ethik-Kommission des ctt e.V.

■ Weiterbildung

34 __ Fort- und Weiterbildungsangebote des ctt-Fortbildungszentrums

35 __ Trägerweite mehrstufige Qualifizierungsoffensive

36 __ Weiterbildung zur Fachschwester für Psychosomatik erfolgreich abgeschlossen

■ Termine

37 __ Veranstaltungsprogramm der Akademie Kues

38 __ Komplette Konzertreihe im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich

■ Ehrenamt

38 __ Praxisteam des Augenzentrums Mittelmosel in Namibia

■ Mitarbeiter-Forum

40 __ Wir begrüßen

42 __ Wir gratulieren zu Dienstjubiläen / Zu unserem Leitbild

■

43 __ Unsere Häuser

„Dies ist ein großartiges Klinikum im Dienste seiner Patienten.“

Weiskirchen. Wenn er Städte und Gemeinden be-
reise, werde ihm immer das gezeigt, worauf man
stolz sei. Auf die Hochwald-Kliniken könne der
Bürgermeister von Weiskirchen besonders stolz
sein. So lautete das Fazit des saarländischen Mi-
nisterpräsidenten Peter Müller (CDU) nach sei-
nem Rundgang durch die ctt-Einrichtung.

Anderthalb Stunden zuvor war er im neuen Spei-
sesaal von ctt-Vorstand Thomas Thiel und der
Klinikleitung begrüßt worden. Sie informierten
über das medizinische Konzept, derzeit und in
Zukunft, und über den Stand der umfangreichen
Umbau- und Sanierungsmaßnahmen. Es wurde
deutlich gemacht, dass die Hochwald-Kliniken
nach IQMP und KTQ zertifiziert sind und dass
vor allen Dingen die Mitarbeiter des Hauses gro-
ßes Engagement gezeigt haben und immer wie-
der zeigen.



Ministerpräsident Peter Müller macht sich fit: Bei seinem Besuch in den Hochwald-Kliniken Weiskirchen feuerten (v.l.n.r.) ctt-Vorstand Thomas Thiel, Kaufmännischer Direktor Bernd Rullang, Landtagsabgeordnete Helma Kuhn-Theis und die Chefärzte Dr. Martin Schlickel und Dr. Klaus Steinbach den Ministerpräsidenten im Fitness-Studio an.

präsident und sein „Begleittross“ ein umfangreiches Bild
von der Leistungsfähigkeit der Klinik und den gelungenen
Modernisierungsarbeiten des ersten Bauabschnitts (Ortho-
pädie) machen. Er zeigte sich hiervon ebenso begeistert wie
von den neuen Zimmern, dem guten Therapieangebot sowie
der hellen und freundlichen Atmosphäre der Klinik.

Während des Rundganges suchte Ministerpräsident Müller
bewusst den Kontakt mit den vielen Patienten, die ihm auf
seinem Weg begegneten. Er schüttelte Hände und ließ sich
immer wieder Zeit für ein kurzes Gespräch, bei dem er ihnen
„Gute Besserung“ wünschte.

Am Ende seines Besuches trug sich der Ministerpräsident
in das neue Gästebuch ein mit den Worten: „Nach einem
beeindruckenden Besuch bin ich sicher: Dies ist ein großar-
tiges Klinikum im Dienste seiner Patienten. Alles Gute und
weiterhin viel Erfolg!“

Text: hk/cg, Fotos: hk



Gerd Braun, Klinik-Seelsorger in den Hochwald-Kliniken Weiskirchen, (links) hob auf humorvolle Art in seinen Begrüßungsworten gleich zu Beginn des Rundganges hervor, dass für viele Patienten der seelsorgerische Aspekt während ihres Klinikaufenthaltes einen hohen Stellenwert habe.

Sowohl bei dem kleinen Empfang im Speisesaal als auch bei
dem anschließenden Rundgang konnten sich der Minister-

Professor Dr. Gerhard Vigener besucht das Caritas-Krankenhaus Lebach

Klinikleitungen und GMAV-Vertreter der Caritas-Krankenhäuser Dillingen und Lebach im Gespräch mit dem saarländischen Gesundheitsminister

Lebach. Professor Dr. Gerhard Vigener, Minister für Justiz,
Arbeit, Gesundheit und Soziales, besuchte am 18. Septem-
ber das Caritas-Krankenhaus Lebach. Nach einem Haus-
rundgang fand ein Gedankenaustausch zwischen ihm, den
Krankenhausleitungen und GMAV-Vertretern Dillingen
und Lebach sowie dem ctt-Vorstandsvorsitzenden Thomas
Thiel statt. Im Mittelpunkt des Gespräches stand, nicht zu-
letzt hervorgerufen durch eine unkorrekte Berichterstat-

tung in der Regionalausgabe einer Boulevardzeitung im Juli,
die Frage der zukünftigen Entwicklung der saarländischen
Krankenhäuser, insbesondere an den Standorten Dillingen
und Lebach. Die Ausführungen von Professor Vigener
stimmten grundsätzlich optimistisch: Natürlich bleibe es
beim geltenden Krankenhausplan, dies sei für ihn auch eine
Frage der Verlässlichkeit. Alles Weitere könne frühestens
nach Vorlage weiterer Gutachten 2010 politisch diskutiert

werden. Auf jeden Fall würden auch in Zukunft Krankenhäuser für die Grundversorgung in der Fläche benötigt, so der Gesundheitsminister.

Text: cg, Foto: hk

Bei seinem Besuch nutzte Gesundheitsminister Professor Dr. Gerhard Vigener – hier im Gespräch mit dem Ärztlichen Direktor des Caritas-Krankenhauses Lebach Dr. Winfried Holz – die Gelegenheit zu einem Hausrundgang. Begleitet wurde er von Stephan Kolling (Pressesprecher des Ministeriums für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales), Thomas Thiel (Vorstandsvorsitzender des ctt e.V.), Arno Schmidt (Bürgermeister von Lebach), Dr. Hanns Lang (Oberarzt Chirurgie), Rita Waschbüsch (Sozialministerin a.D.) und Christoph Schwarz (Kaufmännischer Direktor).



Chefarztwechsel in der Anästhesie im Caritas-Krankenhaus Dillingen

Dr. Jürgen Simon wurde in den Ruhestand verabschiedet – Sein Nachfolger ist Dr. Stefan Otto

Dillingen. Dr. Stefan Otto wird künftig als Chefarzt der Anästhesie und operativen Intensivmedizin im Caritas-Krankenhaus Dillingen tätig sein. Er tritt damit die Nachfolge von Chefarzt Dr. Jürgen Simon an, der nach 19 Jahren in den Ruhestand geht. Im Rahmen eines Festakts am 17. September wurde im Beisein der Klinikleitung, der Mitarbeiterschaft und der anwesenden Gäste Dr. Simon feierlich in den Ruhestand verabschiedet und gleichzeitig Dr. Otto als sein Nachfolger offiziell ins Amt eingeführt.



Dr. Stefan Otto (rechts) hat die Nachfolge von Dr. Jürgen Simon als Chefarzt der Abteilung für Anästhesie und operative Intensivmedizin am Caritas-Krankenhaus Dillingen angetreten.

Die Kaufmännische Direktorin Ulla Herber-Meier und der Vorstandsvorsitzende des ctt e.V. Thomas Thiel dankten Dr. Simon für sein Engagement und das Herzblut, mit dem er fast 20 Jahre lang seine Begabungen in den Dienst des Krankenhauses gestellt habe. „Mit Ihrem ruhigen, aufrichtigen und humorvollen Wesen brachten Sie Ihre Vorstellungen zum Wohle aller ein. Wir werden Sie in unserem Klinikalltag sehr vermissen“, würdigte Thiel das Wirken von Dr. Simon. Dass die Anästhesie in Dillingen heute einen hohen Anspruch an

die technische Ausstattung erfüllen kann, so der Ärztliche Direktor Dr. Matthias Schelden, sei nicht zuletzt auch dem Einsatz von Dr. Simon zu verdanken. Sein Nachfolger Dr. Stefan Otto betonte, dass die Abteilung heute sehr gut aufgestellt sei.

Dr. Otto wird neben seiner neuen Position als Chefarzt der Anästhesie und operativen Intensivmedizin auch weiterhin als Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin am Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Klinik Saarlouis und St. Michael Krankenhaus Völklingen tätig sein. Für die Bereitschaft, sich dieser Herausforderung zu stellen, dankte Thiel dem 50-Jährigen. „Ich bin davon überzeugt, dass Sie Ihrer neuen Aufgabe in diesem verantwortungsvollen Amt bestens gerecht werden und darf Ihnen noch einmal unser vollstes Vertrauen aussprechen. Mit Ihnen als neuem Chefarzt der Anästhesie ist es uns wieder gelungen, einen hochqualifizierten Arzt und hervorragenden Chefarzt für das Caritas-Krankenhaus Dillingen zu gewinnen“, stellte der Vorstandsvorsitzende am Schluss seiner Rede fest.

Der berufliche Werdegang von Dr. Otto begann 1985 als Assistenzarzt in der Anästhesieabteilung des Kreiskrankenhauses Ochsenfurt. Nach einem Wechsel an die Klinik für Anästhesiologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz schloss er 1991 erfolgreich die Facharztausbildung zum Anästhesisten ab. Dr. Otto übte seitdem verschiedene ärztliche Funktionen, wie z.B. Ärztlicher Leiter, Abteilungsarzt oder Leitender Notarzt, aus. Daneben war er u. a. als Pressesprecher Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher Notärzte e.V. und als Sprecher der Leitenden Notarztgruppe der Stadt Mainz und des Landkreises Mainz-Bingen tätig. Sein Wissen gibt Dr. Otto bereits seit 20 Jahren in Seminaren, Vorlesungen und Unterrichtsstunden weiter.

Text: cg/kk, Foto: Thomas Seeber

Zweiter Bauabschnitt der größten Baumaßnahme seit Bestehen beider Kliniken erfolgreich abgeschlossen

Hochmoderne Intensivstation mit Schlaganfall-Einheit im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich eingeweiht

Wittlich. Ende August wurde im Wittlicher St. Elisabeth Krankenhaus eine neue, nach modernsten Richtlinien ausgestattete Intensivstation mit achtzehn Behandlungsplätzen und angegliederter Schlaganfall-Station eingeweiht.

„Gemeinsam mit dem Land investieren wir in das größte und wichtigste Krankenhaus zwischen Koblenz und Trier. Damit tragen wir nicht nur zur Zukunftssicherung des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich bei, sondern verfolgen konsequent das für uns wichtige Anliegen, unserem Versorgungsauftrag in der Region zum Wohle der uns anvertrauten Menschen weiterhin bestens gerecht zu werden“, betonte ctt-Vorstand Burkhard Nauroth in seiner Begrüßung. „Für diese positive Entwicklung für das Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich wird sich der Träger auch zukünftig mit dem Ausbau beider Standorte, also dem in Wittlich und dem in Bernkastel-Kues, aktiv einsetzen.“

Im Rahmen des zweiten Bauabschnitts der größten Baumaßnahme seit Bestehen beider Kliniken im Verbund entstanden in den letzten 17 Monaten neue Räume für die Intensivmedizin und die Schlaganfall-Einheit. Sie bieten ein optimales Arbeitsumfeld für das neurologische und intensivmedizinische Fachteam. Da hier Diagnostik und Therapie lebensbedrohlicher Zu-

stände und Krankheiten im Zentrum stehen, sind die Stationen baulich und gerätetechnisch sehr aufwändig ausgestattet. Aufgrund des besonders hohen Betreuungsaufwandes besteht hier ein enormer Anspruch an die me-

keit, unsere schwerkranken Patienten von der Hektik des Stationsalltags abzuschirmen und dennoch optimal zu überwachen und zu versorgen. Das hilft uns, trotz aller notwendigen Apparate, die menschliche Nähe in



Stationsleiter Elmar Götten (rechts) erläutert (v.l.n.r.) ctt-Vorstand Burkhard Nauroth, Landrätin Beate Läsch-Weber, Leitendem Ministerialrat Lothar Fleck, Dr. Günter Merschbächer einen Intensivbehandlungsplatz.

dizinische, pflegerische und menschliche Kompetenz der Mitarbeiter.

Das intensivmedizinische Team um den internistischen Oberarzt Dr. Robert Kremers, den Anästhesisten Oberarzt Marco Weber sowie den Stationsleiter Elmar Götten freut sich sehr, endlich für den hochsensiblen Bereich der Intensivmedizin angemessene Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben. „Hier haben wir die Möglich-

den Vordergrund zu stellen und durch engen Kontakt zum Patienten und seinen Angehörigen, die Angst vor intensivmedizinischen Maßnahmen zu nehmen“, betont Dr. Kremers.

Die neuen Ein- und Zweibettzimmer gewähren den Patienten und ihren Angehörigen eine individuelle und geschützte Atmosphäre. Hellgelbe Wände tauchen die Räume in sanftes Licht. Hier gehören am Boden liegende Kabelleitungen der Vergangenheit an, denn die Patientenbetten werden durch flexible Deckenampeln versorgt.

Die Vernetzung aller Stationsmonitore ermöglicht es den Mitarbeitern, sich die Überwachungsdaten aller Patienten auf dem Monitor aufzurufen, in deren Nähe sie gerade tätig sind.

Moderne Schranksysteme halten den jeweiligen Tagesbedarf an Verbrauchsmaterialien, Medikamenten, Infusionen und Sachmitteln vor. Mit Barcodes versehen, werden die Artikelbestände EDV-gestützt kontrolliert und mit der Krankenhausapotheke sowie dem Zentrallager koordiniert.



Alle Einzelzimmer wurden mit Schleusen ausgestattet, zur intensivmedizinischen Behandlung von Patienten mit hochansteckenden Erkrankungen, Abwehrschwäche oder bei Patienten mit multiresistenten Erregern.

Die zertifizierte Schlaganfall-Einheit der Klinik erfuhr mit dem Neubau eine Erhöhung von vier auf sechs Betten. Das neurologische Team um Privatdozent Dr. Andreas Hufschmidt, Chefarzt der Neurologie und Mitglied der Leitlinienkommission der Deutschen Gesellschaft für Neurologie, begrüßt diese Vergrößerung. „Im Jahresdurchschnitt nehmen wir täglich ein bis zwei Patienten neu auf“, begründet Dr. Hufschmidt den Bedarf. Alleine im vergangenen Jahr wurden hier 447 Schlaganfall-Patienten behandelt.

Mit der Behandlung in der Schlaganfall-Einheit zielen Ärzte und Pflegekräfte auf die rasche Verbesserung der Krankheitssymptome sowie auf eine Vermeidung und Verminderung von Langzeitbehinderungen. Dazu stehen ihnen modernste Diagnostik- und Behandlungsverfahren zur Verfügung, z. B. Computer- und Kernspintomographie sowie eine 24h-Lysebereitschaft zum Auflösen von Blutgerinnseln. „Mittels der modernen Kernspintomographie können wir besonders früh Hirninfarkte feststellen, die in der



Architekt Joachim Röder übergibt symbolisch den Schlüssel an Stefan Mathy, Kaufmännischer Direktor des Verbundkrankenhauses (Mitte).

herkömmlichen Computertomographie noch nicht sichtbar sind“, betont Hufschmidt.

Mit der Errichtung neuer Aufwachräume und einer neuen Zentralsterilisation soll der nun folgende dritte Bauabschnitt im Herbst 2009 abgeschlossen werden.

Die gesamte Baumaßnahme hat einen Umfang von 13,6 Millionen Euro,

davon werden 11,4 Millionen Euro durch das Land getragen. Diesbezüglich unterstrich der Leitende Ministerialrat Lothar Fleck vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen in seinem Grußwort die Bedeutung des Standortes und betonte das weitere Engagement des Landes für die Weiterentwicklung beider Kliniken im Verbund.

Text und Fotos: sz



Burkhard Nauroth ist neues Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Rheinland-Pfalz

Trier. Mit einer einstimmigen Entscheidung wurde Burkhard Nauroth am 26. Mai in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Krankenhäuser Rheinland-Pfalz gewählt. Damit folgte das Gremium einem Vorschlag des Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Josef Gronemann, der Burkhard Nauroth als Vertreter des ctt e.V. vorgeschlagen hatte. Er tritt die Nachfolge von Dr. Günter Merschbächer an, der zum

30. Juni den ctt e.V. verlassen hatte. Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Rheinland-Pfalz hat die Aufgabe, die gemeinsamen Interessen der katholischen Krankenhäuser zu fördern. Insgesamt sind in den katholischen Krankenhäusern, Reha- und Fachkliniken in Rheinland-Pfalz ca. 21.000 Menschen beschäftigt.

Text: bh, Foto: jj

„Der Wein erfreut des Menschen Herz...!“

„Ausgerechnet jetzt muss ich hier liegen. Dabei würde ich zuhause dringend gebraucht.“

Eine solche Klage, so oder so ähnlich – in Verbindung mit einem sorgenvollen Blick aus dem Fenster – bekomme ich in unserem Krankenhaus am Fuße der Kueser Weinberge je nach Jahreszeit immer wieder zu hören, wahrscheinlich auch in diesen Wochen, in denen die Trauben geerntet werden.

Bei solchen Begegnungen wird mir deutlich, für wie viele Menschen der Weinbau immer noch – direkt oder indirekt – die Existenzgrundlage bildet. Er prägt nicht nur das Landschaftsbild, er prägt auch den Lebensrhythmus und bringt eigene Feste hervor. Das größte Fest an der Mittelmosel wird am ersten Septemberwochenende hier in Bernkastel-Kues gefeiert.

Aber es bedarf nicht eines eigenen Weinfestes, um den Zusammenhang zwischen „Wein“ und „Fest“ zu verdeutlichen: Können wir uns ein Fest ohne Wein überhaupt vorstellen – trotz aller Gefahren, die ein maßloser Alkoholkonsum mit sich bringt? Der Genuss von Wein ist immer noch etwas Besonderes. Je mehr der Wein – ganz im Sinne der Erzeuger – zum alltäglichen Getränk wird, geht dieser Aspekt der Wertschätzung verloren. (Vielleicht ist dieses Dilemma ein Grund für die heutigen Probleme des Weinbaus.)

Dabei gehören „Wein“ und „Fest“ auch schon nach biblischer Sichtweise zusammen, ein Grundmotiv, das uns schon im ersten (Alten) Testament begegnet: Dem gefallen Menschen, der vom Baum des Lebens abgeschnitten ist, überlässt Gott zur Tröstung den Weinstock, dessen Frucht das Herz des Menschen erfreut (Ps 104,15) und die Mühsal des Alltags vergessen macht (Sprichwörter 31,6). Anscheinend hat Gott das Vertrauen in uns Menschen,

dass wir mit den Gefährdungen des Weines umzugehen wissen.

Noch deutlicher wird das Neue Testament: Jesus hilft als Gast auf der Hochzeit in Kana dem Brautpaar aus der Verlegenheit und verhilft einer Hochzeitsgesellschaft, die eh schon mehr getrunken hat als geplant war, zu neuem Wein im Überfluss. Dieser Wein ist nicht etwa billiger Tafelwein, sondern viel besser als der

zum Wein erfährt – übrigens kein einfacher Prozess –, so, wie Jesus in Kana Wasser zu Wein wandelte, so, wie in der Eucharistie der Wein zu Blut Christi wird, so sind auch wir eingeladen, uns von Gott immer wieder verwandeln zu lassen; wir dürfen das Wasser unseres Alltags mit seiner Unvollkommenheit und Vergeblichkeit Gott hinhalten und um Verwandlung und Erfüllung bitten. Ein letzter Gedanke: In der Stadt



schon konsumierte Hochzeitswein, der wohl auch nicht schlecht gewesen sein kann. Ist es nicht skandalös, wie unmäßig Jesus hier ist?! Für ihn wird der Wein zum Bild des „Lebens in Fülle“, das seine Botschaft vom Reich Gottes zu bieten hat. Das kann nur bester Hochzeitswein sein. Jesus rechnet und knausert nicht und hat bei alledem noch Geschmack!

Dass später beim Abendmahl der Wein zur Gestalt seines Blutes wird, verleiht dem Nachdruck. So, wie das Brot für die notwendigen Dinge des Lebens steht, so ist der Wein Sinnbild für seine schönen und festlichen Seiten, für die Dinge, die das Leben lebenswert machen. Sie sind genauso notwendig.

Welch köstliche Gabe muss also der Wein sein, dass ihm von Gott eine so hervorragende Stellung eingeräumt wird! Zu bedenken ist aber dies: So, wie der Traubensaft seine Wandlung

Bernkastel lebt noch die Erinnerung an den 1966 verstorbenen Dechant Viktor Birtel und seine Predigten zum Weinfest. Diese waren kurz und einprägsam. Sie bestanden aus einem einzigen Satz. Eine der Predigten lautet: „Weinfest ist Dankfest – nicht Tankfest! Amen!“ Die guten Gaben Gottes – nicht nur den Wein – in dankbarer Weise anzunehmen und zu genießen, dass dies immer wieder gelingen möge, das wünsche ich Ihnen, das wünsche ich uns allen von Herzen.

Peter Richarts
Pastoralreferent im Cusanus-Krankenhaus Bernkastel-Kues

Foto: cg

3 Fragen an Chefarzt Dr. Klaus Steinbach

Er war selbst Weltklaseschwimmer, Olympia-Medaillen-Gewinner, Weltmeister, Europameister und führender deutscher Sportfunktionär und ist Vater der deutschen Handballnationalspielerin Laura, die an den Olympischen Spielen 2008 teilgenommen hat. Chefarzt Dr. Klaus Steinbach war während der Spiele als Mitglied der Medizinischen Kommission des IOC live dabei.



Mit welchen Eindrücken kehren Sie aus Peking zurück?

Beeindruckt haben mich einerseits die präzise Organisation, wie ich sie bisher noch nie erlebt habe, und das für mich schönste Olympische Dorf, das ich je gesehen habe. Andererseits war ich aber auch von der unglaublichen Gastfreundschaft und Freundlichkeit fasziniert. Ich kann Ihnen nur empfehlen, einmal nach China zu reisen. Das Konzept der Chinesen war deutlich durchdachter als das zuvor in Athen. Die Chinesen haben das Olympische Dorf als hochwertigen Wohnbereich für ca. 16.000 Menschen nachhaltig konstruiert: Die teilweise sehr luxuriös ausgestatteten Apartments waren schon vor Beginn der Spiele verkauft – für umgerechnet 3.000 Euro pro Quadratmeter. Das ist auch für Chinesen ein Vermögen! Dieses Prinzip der Nachhaltigkeit gilt auch für die künftige Nutzung der qualitativ hochwertigen und auf anspruchsvollem Niveau ausgestatteten Sportstätten, die im Gegensatz zu manchen früheren Austragungsorten von der Bevölkerung genutzt werden. Auch muss ich sagen, dass die medizinische Versorgung sehr gut war. Es wird sicherlich für die nachfolgenden Gastgeber nicht einfach sein, dieses Niveau zu halten. – Trotzdem freue ich mich schon heute auf die Spiele in London 2012.

Denken Sie über 30 Jahre zurück, als Sie selbst aktiver Sportler bei zwei Olympischen Spielen (1972 und 1976) waren: Was ist für Sie der wichtigste Unterschied zu damals?

Die ersten Tage in München waren von ausgeprägter Fröhlichkeit und Ausgelassenheit gekennzeichnet. Dann kam mit der tödlichen Geiselnahme der israelischen Sportler die Zäsur. Bis zum Terror von München genoss der Aspekt Sicherheit während der friedlichen Sportwettbewerbe keine so hohe Priorität, wie wir das heute kennen.

Danach war alles anders. Montreal 1976 erinnerte mich beispielsweise im Vergleich zu München an einen Hochsicherheitstrakt. Den Chinesen muss man an dieser Stelle das Kompliment machen, dass sie es verstanden haben, das Thema „Sicherheit“ so unaufdringlich und angenehm wie möglich zu gestalten.

Verspüren Sie ein Unbehagen, wenn Sie – gerade bei den Schwimmern (Michael Phelps startete in acht Disziplinen, holte achtmal Gold, schwamm siebenmal Weltrekord) – eine derartige Leistungsexplosion sehen? Und wenn ehemalige DDR-Trainer, die mutmaßlich in Doping-Fälle verwickelt waren, Mitglieder der Deutschen Delegation waren, wird das Thema Doping nach den Spielen aufgearbeitet?

Dafür gibt es mehrere Erklärungen. Trainingswissenschaftlich ist man heute auf einem ganz anderen Stand. Die Sportler – auch Jahrhunderttalente – trainieren heute viel mehr und viel härter als wir früher. Auch die neuen Rennanzüge der Schwimmer tragen ihren Teil dazu bei. Aber Sie wollen mit Ihrer Frage sicherlich auch auf das Thema Doping hinaus. Natürlich gibt es immer schwarze Schafe. Unsere Aufgabe ist es, die sauberen Athleten zu schützen. Dafür brauchen wir viel mehr unangemeldete Trainingskontrollen, auch mehr Zielkontrollen bei Verdachtsmomenten.

Außerdem brauchen wir dringend international einheitliche Kontrollstandards. Das Thema von Trainern und Betreuern, die möglicherweise in Dopingfälle verwickelt waren, ist im Vorfeld der Spiele durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) professionell geprüft und geklärt worden. Solche Trainer und Betreuer sind erst gar nicht als Mitglieder der Deutschen Olympiamannschaft nominiert worden. Darüber hinaus mussten alle Trainer eine schriftliche Erklärung abgeben, dass sie nie zuvor in Dopingmaßnahmen verwickelt waren. Sollte sich im Nachhinein Gegenteiliges herausstellen, wird dies garantiert ein gerichtliches Nachspiel haben.

Interview: cg, Fotos: privat

Chefarzt Dr. Klaus Steinbach mit seiner Tochter Laura im Olympischen Dorf.



Zahlreiche Gäste feierten den 100. Geburtstag

Waxweiler. „100 Jahre sind ein stolzes Datum und ein guter Anlass zum Feiern!“ Mit diesen Worten gratulierte ctt-Vorstand Burkhard Nauroth zum 100. Geburtstag des Alten- und Pflegeheims Herz Jesu Waxweiler. „Wenn wir heute das Jubiläum 100 Jahre Herz Jesu feiern, dann feiern wir eigentlich gleich noch ein weiteres Jubiläum: 100 Jahre Schwestern vom Heiligen Geist im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu Waxweiler!“ Beide Jubiläen, so stellte Nauroth gleich zu Beginn seiner Festansprache fest, seien untrennbar miteinander verbunden. Ohne das segensreiche Wirken der Schwestern hätte man das Jubiläum gar nicht feiern können. Ihrem Engagement und dem der Mitarbeiter sei es zu verdanken, dass bis heute die sich dem Alten- und Pflegeheim anvertrauten Menschen in einer von christlichen Werten geprägten guten Umgebung zuhause fühlen und einer qualitativ hochwertigen und zugleich liebevollen Pflege sicher sein könnten.

Der Festtag wurde am 19. September mit einem Gottesdienst im Festzelt des Alten- und Pflegeheims Waxweiler begonnen. Pastor Georg Josef Müller, der die Heilige Messe zelebrierte, würdigte das außerordentliche Engagement der Schwestern, die durch ihr Leben zeigen, dass die Kraft Gottes auf Erden wirkt. Beim anschließenden Festakt nannte Generaloberin Schwester M. Sapientia de Hasque die exakte Zahl aller Schwestern, die in den vergangenen hundert Jahren in Waxweiler tätig waren: Es waren 170 Schwestern! Zwanzig von ihnen waren unter den anwesenden Gästen und freuten sich über den „besonderen Dank“, den ctt-Vorstand Burkhard Nauroth ihnen aussprach: „Sie, die Schwestern vom Heiligen Geist, haben einen ganz besonderen Geist in dieses Haus gebracht.“

Als 1902 der damalige Bürgermeister Spickernagel den Entschluss fasste, in dem großen Bezirk von Waxweiler ein Krankenhaus zu bauen, geschah dies zunächst aus dem Ge-

danken heraus, der Bevölkerung zu helfen, die damals häufig von Typhus-Epidemien heimgesucht wurde. Mit der Einweihung des Krankenhauses am 27. Oktober 1908 war der erste Meilenstein gesetzt. Im Laufe der Zeit wurden durch den unentwegten Einsatz der Schwestern vom Heiligen Geist die unterschiedlichsten Hilfeleistungen für die Menschen in Waxweiler und der gesamten Region möglich. So erhielt die Bevölkerung die notwendige Hilfe von den Schwestern, die hier am Standort verschiedene Einrichtungen unterhielten. Hierzu zählten beispielsweise eine Kinder-Bewahrschule, eine Nähsschule, ein Entbindungsheim, ein Erholungsheim für Kinder, eine Notunterkunft in Kriegszei-



Blumen vom Kaufmännischen Direktor Alexander Schuhler und vom ctt-Vorstand Burkhard Nauroth (v.l.n.r.) für ihr engagiertes Wirken erhielten die Generaloberin Schwester M. Sapientia de Hasque, die stellvertretende Heim- und Pflegedienstleiterin Martina Schoden sowie Heimleiterin Schwester M. Cordula Harres.

ten oder eine Hostienbäckerei – um nur einige der Meilensteine zu nennen. Erst 1996 kam mit der Übernahme der Betriebsführung durch den ctt e.V. das Alten- und Pflegeheim Herz Jesu in die Trägerverantwortung.

In seiner Festansprache zeigte sich Nauroth optimistisch, den Anforderungen und Veränderungen in der Altenhilfe auch zukünftig gerecht werden zu können. Hierfür habe man trägerweit einige Aktivitäten unternommen. Die Qualität der Pflege weiterzuentwickeln, da sie entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität der Heimbewohner beitrage, sei für den ctt e.V. seit Jahren selbstverständlich. In dem umfassenden Qualitätsentwicklungsprozess, den Nauroth 2004 initiierte, sei es ein wichtiges Ziel gewesen, die christliche Wertearbeit mit einem entsprechenden Qualitätsmanagement stärker zu vernetzen. Konkret hätte man den Mitarbeitern für ihre tägliche Arbeit eine Orientierungshilfe in Form einer verbindlichen Grundlage an die Hand geben wollen. Als optimale Plattform für die Realisierung dieses Vorhabens sei die Entscheidung rasch auf das Qualitätsmanagementsystem des QKA gefallen (Qualitätskatalog für katholische Einrichtungen der stationären Altenhilfe im Bistum Trier). Nach den durchweg positiven Erfahrungen, die



Ursprünglich war das Alten- und Pflegeheim Herz Jesu in Waxweiler ein Krankenhaus, in dem seit Anbeginn die Schwestern vom Heiligen Geist zum Wohle der Bevölkerung segensreich wirkten.

mit der Einführung des QKA in vier Einrichtungen im Rahmen des Modellprojekts im Diözesan-Caritasverband Trier gemacht werden durften, habe man die trägerweite Einführung entschieden. Im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu wurde damit inzwischen begonnen. „Ich bin mir sicher“, prognostizierte Nauroth, „dass der QKA mit dazu beitragen wird, den ausgezeichneten Ruf des Hauses dauerhaft zu sichern.“ Die gesundheitspolitischen Entwicklungen gäben ebenfalls Anlass, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Das Wettbewerbsstärkungsgesetz und das neue Pflegeweiterentwicklungsgesetz eröffneten jetzt Möglichkeiten, neue Wege zu beschreiten. In diesem Zusammenhang ließen sich kreative Überlegungen anstellen, die die zukünftige Zusammenarbeit, z.B. mit ambulanten Diensten, akut-medizinischer Versorgung oder rehabilitativen Elementen beschreiben. An einem innovativen Entwicklungskonzept für die Herz Jesu-



ctt-Vorstand Burkhard Nauroth betonte: „Ohne das segensreiche Wirken der nunmehr 170 Schwestern, die im Laufe der Zeit in Waxweiler tätig waren, könnten wir das Jubiläum heute erst gar nicht feiern!“

Einrichtung arbeite man bereits. Selbstverständlich würden dabei die Marktgegebenheiten und das Anforderungsprofil für das Umfeld von Waxweiler, der Verbandsgemeinde Arzfeld und die Region darüber hinaus analysiert. Ebenso würden die Spezialisierungsmöglichkeiten für das Alten- und Pflegeheim Herz Jesu geprüft.



Zahlreiche Schwestern vom Heiligen Geist waren mit ihrer Generaloberin Schwester M. Sapientia de Hasque aus Koblenz angereist, um am Geburtstagfest in Waxweiler teilzunehmen.



Der Festgottesdienst wurde von Pastor Georg Josef Müller zelebriert. Sein evangelischer Kollege, Pfarrer Friedebert Seibt, war gerne zum Fest gekommen.

Glückwünsche zu diesem seltenen Doppeljubiläum überbrachten Verbandsbürgermeister Patrick Schnieder und Ortsbürgermeister Klaus Juchmes, die dem Alten- und Pflegeheim Herz Jesu in Waxweiler eine gute Zukunft wünschten.

Mit einem reichhaltigen Buffet und den musikalischen Darbietungen der Mundartsängerin Sylvia Nels ging der offizielle Festakt in den gemütlicheren Teil des gelungenen Festtages über.

Alexander Schuhler, Kaufmännischer Direktor des Geschäftsbereiches Altenhilfe Saar-Mosel-Eifel, der nicht nur die Begrüßung am Ehrentag übernommen hatte, lud in seinen Schlussworten die anwesenden Gäste auf den darauffolgenden Sonntag zum Tag der offenen Tür ein. Dass auch dieser zweite Jubiläumstag hervorragend besucht war und auf eine breite positive Resonanz in der Bevölkerung gestoßen ist, freut Schuhler. „Wir waren froh, dass das Mittagessen nach dem Festgottesdienst für alle Gäste gereicht hat!“, stellt Schuhler mit einem Schmunzeln zufrieden fest. Stolz ist er auf seine engagierten Mitarbeiter, die eigens für diesen Tag ein vielfältiges Programm (mit dem Veteranenchor, dem Prümter Tanzorchester, einer Tombola und vielem mehr) zusammengestellt hatten.

Text: cg/as, Fotos: hk



Die „Halleluja-Gruppe“ wurde vom Schulchor unterstützt. Gemeinsam sorgten sie für die musikalische Begleitung.

Hinweis der Redaktion:

Die Festbroschüre kann beim Geschäftsbereich Altenhilfe Saar-Mosel-Eifel (Tel.: 06881 501-410) oder im Alten- und Pflegeheim Herz Jesu (Tel.: 06554 18-0) angefordert werden.

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.“

„Wir sagen Danke!“ – ctt e.V. lud zur offiziellen Verabschiedungsfeier für Dr. Günter Merschbächer

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.“ (vgl. Kohelet 3, 1-8) – Dieses Zitat aus dem Alten Testament war das Leitthema, unter das der ctt e.V. die offizielle Verabschiedungsfeier von Dr. Günter Merschbächer gestellt hatte. Merschbächer, der in den vergangenen fünf Jahren den stellvertretenden Vorstandsvorsitz des ctt e.V. innehatte, wechselte zum 1. Juli zu den Mällersdorfer Schwestern. Der ctt e.V. ließ es sich nicht nehmen, im Rahmen einer offiziellen Verabschiedungsfeier „Wir sagen Danke!“ Dr. Günter Merschbächer mit auf den Weg zu geben. Es war dem ctt e.V. wichtig, Merschbächer für seine tatkräftige, engagierte und allseits geschätzte Arbeit zu danken und dies in einer eigens für ihn ausgerichteten Feierstunde auszudrücken. Knapp 100 Gäste folgten am 21. August der Einladung des ctt e.V. in die Orangerie von Nell's Parkhotel nach Trier.

„Du hast noch einen Koffer in Berlin“, spielte das Trier Swing Trio zu Beginn des offiziellen Teils des Festes. Und das hatte auch seinen Grund. Denn ctt-Vorstand Burkhard Nauroth hatte es nicht nur übernommen den Festakt zu moderieren, sondern auch auf seine Weise für Günter Merschbächer den Koffer zu packen. Zwischen den einzelnen Rednern des Festprogramms landeten so für Merschbächer einige Gegenstände in einem kleinen Köfferchen, die an ctt-Begebenheiten erinnerten, Merschbäckers Eigenschaften honorierend nachzeichneten sowie Dank und Wertschätzung an ihn ausdrückten. So fanden sich nach dem 90-minütigen Festakt im Koffer bald eine

viel Zeit verstreichen lassen möchte; eine Stimmgabel für den Musiker Merschbächer, damit er auch den Chor seines neuen Arbeitsumfeldes auf ein harmonisches Miteinander einstimmen kann, und ein Buch mit dem Titel „Gott“, das Merschbächer als Inspirationsquelle für seine ethische und spirituelle Weiterentwicklung dienen soll. Später wurden die Symbole in den Koffer eingeschlossen und mit den Worten „Du hast immer einen Koffer beim ctt e.V.“ an Merschbächer, gemeinsam mit den anderen Geschenken des ctt e.V., durch die verbleibenden Vorstände Thomas Thiel und Burkhard Nauroth übergeben.



Nach der Übergabe des Koffers durch ctt-Vorstand Burkhard Nauroth überreichte ctt-Vorstand Thomas Thiel das musikalische und kulinarische Abschiedsgeschenk des ctt e.V.

Aroma-Bar zur besseren Definition von Weindüften für den Weinkenner und analytischen Wissenschaftler Merschbächer; der Kalender „Unser tägliches Brot“ der Caritas Trier, der daran erinnern soll, dass Merschbächer Freundschaften auch nach seinem Ausscheiden pflegen und bis zu einem Wiedersehen nicht zu-

In seiner Begrüßung erinnerte sich ctt-Vorstandsvorsitzender Thomas Thiel an die erste Begegnung. Ende Juli 2003 habe er seinen Urlaub unterbrochen, um die letzten Abstimmungen zwischen ihm, Merschbächer und Nauroth als dem neuen ctt-Vorstand und den Kooperationspartnern vornehmen zu können. Vor einer Mitgliederversammlung in der damaligen Besetzung trafen die drei das erste Mal offiziell als designierte Vorstandsmitglieder im Trierer Brüderkrankenhaus mit Schwester Basina, Bruder Peter und Bruder Pankratius zusammen.

Oggleich Thiel Merschbächer schon aus verschiedenen Veranstaltungen außerhalb des ctt e.V. kannte, wie z.B. aus Begegnungen im VKD, hatte sich dieses erste Treffen in Trier sehr nachhaltig eingepreßt, berichtete Thiel in seiner Ansprache. „Trau deinem ersten Eindruck, der ist meistens edel“, sagte sich damals Thiel. Dass er mit diesem Impuls recht gehabt habe, bestätigte sich für Thiel in der späteren guten und harmonischen Zusammenarbeit: „Unsere Nasen passen zusammen!“ Thiel lobte Merschbäckers immer faire, saubere, respektvolle und kollegiale Art des Umgangs und die sorgfältige und profunde Vorbereitung, die im Hinblick



auf Gespräche immer wertvoll in die Sache hinein gewirkt habe. Dass dies sich nicht nur auf zahlreiche Gespräche mit externen Partnern (wie z.B. den Banken), sondern insgesamt für den Träger positiv ausgewirkt habe, sei für den Prozess, den ctt e.V. aus seiner wirtschaftlichen Schieflage herauszuholen und das Vertrauen der Mitarbeiterschaft in die Führungskräfte des ctt e.V. zurückzugewinnen, förderlich gewesen. Merschbächer habe durch sein authentisches und integriertes Auftreten daran seinen Anteil, denn nur durch das gemeinsame ehrliche und vertrauensvolle Auftreten habe man, wie Thiel feststellte, einen erheblichen Schlüssel zum Erfolg finden können. Er ließ keinen Zweifel an seinem aufrichtigen Bedauern über den Weggang von Dr. Günter Merschbächer. Die Entscheidung Merschbächers, zu einem anderen Träger zu wechseln, würden er und sein ctt-Vorstandskollege Burkhard Nauroth natürlich akzeptieren und respektieren. In beider Namen wünschte er Merschbächer für seinen beruflichen wie privaten Weg von Herzen alles Gute.

für deren freiwilligen und schmerzvollen Gehaltsverzicht im Rahmen der Öffnungsklausel zu danken. Ohne diesen weit- aus wesentlichen Beitrag zur Sanierung und den vom Solidargedanken geprägten unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiterschaft hätte der ctt e.V. mit Hilfe des Kooperati-



ctt-Vorstand Thomas Thiel: „Lieber Günter, wir danken Dir herzlich für Deine Arbeit und Deine menschlich feine Art, die Du in den ctt so vortrefflich eingebracht hast. Für diese Form der Begegnung mit Dir sage ich nochmals ‚Danke!‘“

Dr. Josef Gronemann, Aufsichtsratsvorsitzender des ctt e.V., zeichnete in seiner Laudatio zunächst den Lebenslauf von Merschbächer nach. Mit viel Engagement, hohem zeitlichen Aufwand sowie fundierten und umfangreichen Fachkenntnissen habe Merschbächer zusammen mit seinen Vorstandskollegen für den insolvenzgefährdeten ctt e.V. einen soliden finanzwirtschaftlichen Sanierungsplan aufstellen können. Gronemann nutzte die Gelegenheit, in diesem Zusammenhang den Mitarbeitern des ctt e.V.

onsbündnisses nicht aus der Talsohle herausgeführt werden können. Noch unter den Eindrücken der vorangegangenen Aufsichtsratssitzung beschrieb Gronemann den aktuellen Stand des ctt e.V. und gab seiner Hoffnung Ausdruck, im Herbst diesen Jahres über ein positives Zwischenergebnis berichten zu können, wenn der letzte Akt der Sanierung eingeleitet ist. Dass der ctt e.V. heute wieder ein glaubwürdiger Partner auf dem Gesundheitsmarkt mit leistungsfähigen Einrichtungen und gut motivierten Mitarbeitern sei, wäre nicht zuletzt auch der Mitwirkung Merschbächers und dem Bemühen des gesamten ctt-Vorstandes zu verdanken. Während seines beruflichen Wirkens sei es Merschbächer stets auch um die Glaubwürdigkeit unternehmerischen Handelns gegangen.



Dr. Josef Gronemann dankte Doris Merschbächer für ihren unsichtbaren Anteil am erfolgreichen Wirken und Schaffen ihres Mannes, indem sie ihm aus dem Hintergrund die Kraft gegeben habe, seine verantwortungsvolle Arbeit mit vollem Engagement leisten zu können.

Dankenswerterweise habe Merschbächer immer wieder betont, dass nicht der bilanzierte Erfolg – obgleich er das Fachgebiet von Merschbächer sei – sondern der Umgang mit den Mitarbeitern das Wichtigste sei. Mit dieser Einstellung, so Gronemann, hätte Merschbächer vollkommen recht, denn wirtschaftliche Erfolge dürften nicht das Ziel gemeinnütziger Organisationen sein, sondern könnten nur die Basis für das gemeinsame Handeln bilden. Gronemann hob die zahlreichen menschlichen

Begegnungen in den verschiedenen Organisationen, in denen Merschbächer tätig war, hervor und bescheinigte ihm, dass er dort ohne Ausnahme große Anerkennung und viel Respekt für sein uneigennütziges Engagement beim Erarbeiten und Gestalten von wirtschaftlichen Lösungen für kirchlich-caritativ gebundene Organisationen erhalten habe. Die Feier zu Ehren seiner Person sei nur ein sichtbarer Ausdruck des Dankes, den Grone mann Merschbächer im Namen des Aufsichtsrates, des Vorstandes und der Mitarbeiterschaft mit den besten Wünschen für die Zukunft aussprach.

Caritas-Diözesandirektorin Dr. Birgit Kugel, die Dr. Günter Merschbächer bereits aus gemeinsamen Studienzeiten kennt, erinnerte sich gerne an die langjährige, vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit. Darüber hinaus würdigte sie seine Verdienste in den unterschiedlichen Funktionen und Aufgabengebieten im Dienste der Caritas im Bistum Trier. Dort sei Merschbächer stets ein kritisch konstruktiver Weggefährte gewesen, der sein Fachwissen und seine reichhaltigen Erfahrungen engagiert eingebracht habe. Im Hinblick auf seine Mitarbeit im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Rheinland-Pfalz, im Vorstand der Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz und nicht zuletzt auf den Vorsitz im Verband der Krankenhausdirektoren Deutschlands, Landesgruppe Rheinland-Pfalz, sei festzustellen, dass die Stimme Merschbachers auch über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus auf der Bundesebene Gehör fände. Sie dankte ihm für das vertrauensvolle und stets von großer Fachlichkeit getragene gute Miteinander,



Caritas-Diözesandirektorin Dr. Birgit Kugel überreichte mit herzlichen Worten des Dankes ein Glas-kreuz, das der Caritasverband für die Diözese Trier speziell zu diesem Anlass als Geschenk bei der jungen Künstlerin und Glasermeisterin Anne Hein aus Mehring in Auftrag gegeben hatte. Das Kreuz, in den Farben des Regenbogens, wurde aus dem Material des gefusteten Glases als Unikat erstellt.

die Fairness, die Freundlichkeit und die immer gegebene Hilfsbereitschaft. Dass Merschbächer nach seinem beruflichen Wechsel auch weiterhin der Diözese Trier und der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Rheinland-Pfalz erhalten bleibe und man weiterhin auf seine Unterstützung und fachliche Kompetenz zählen dürfe, freue sie.

Bruder Peter Berg, Generaloberer der Barmherzigen Brüder von Maria Hilf und Mitglied des ctt-Aufsichtsrates, skizzierte die unterschiedlichen beruflichen Positionen, bei denen sie sich in den vergangenen über zehn Jahren begegnet seien. Waren er und Merschbächer in den Jahren 1998 bis 2000 noch auf gleicher Ebene in der Verantwortung im Direktorium, so wurde Merschbächer mit der Berufung zum Geschäftsführer im BBT e.V. Dienstvorgesetzter von Bruder Peter. Durch die Berufung von Bruder Peter in den Vorstand des BBT e.V. 2001 gestalteten die beiden die Ebene der Zusammenarbeit wieder neu. Als dann das Engagement der Kooperationspartner im Jahr 2003 zur Rettung des ctt e.V. immer konkretere Formen gewann, erklärte sich Dr. Merschbächer bereit, in den Vorstand des ctt e.V. zu wechseln und Bruder Peter wurde Mitglied des Aufsichtsrates. Die immer wieder neuen Konstellationen der Zusammenarbeit seien von gegenseitigem Vertrauen geprägt gewesen. Bruder Peter habe Merschbächer immer sachlich orientiert und menschlich korrekt



Dr. Günter Merschbächer (Mitte) erhielt von Werner Hemmes, Bruder Peter Berg und Andreas Latz der Barmherzigen Brüder (v.l.n.r.) einen Trolley.

erlebt, der durch seine umsichtige und deutlich am Menschen orientierte Art und Weise es sicherlich nicht immer einfach gehabt habe. Gemeinsam habe man, insbesondere in denen vergangenen fünf Jahren seiner Vorstandstätigkeit im ctt e.V., so auch schwierige Diskussionen führen und die nötigen auch unangenehmen Entscheidungen fällen und umsetzen können, die zur Rettung des ctt e.V. erforderlich waren.

Bruder Peter schloss sein Grußwort mit einer Zusammenfassung der Meilensteine des gemeinsam gegangenen Weges und nahm dabei Bezug auf das Wort des Propheten Kohelet, das über der Feier stand. Alles habe seine Stunde und für jedes Geschehen unter dem Himmel gäbe es eine bestimmte Zeit:

- „Eine Zeit zum gemeinsamen Wirken im Direktorium der Brüderkrankenhauses Trier.
- Eine Zeit zum Wirken im Vorstand der Barmherzigen Brüder Trier.
- Eine Zeit zum Wirken im Vorstand des ctt e.V.
- Eine Zeit der persönlichen Begegnung mit ihm.
- Eine Zeit der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen.
- Und schließlich: Eine Zeit des Abschiednehmens in der Hoffnung auf eine Zeit des Wiedersehens.“

Für die Mitarbeiterschaft überbrachte Johannes Franz, Vorstandsmitglied der GMAV, dem scheidenden stellvertretenden ctt-Vorstandsvorsitzenden herzliche Worte des Dankes. Die Zusammenarbeit sei stets von einem respektvollen Miteinander und einer Basis des Vertrauens geprägt gewesen. Merschbächer habe für viele Mitarbeiter durch die Art und

Weise, wie er Verantwortung übernommen und auch in kritischen Momenten lebte, eine Vorbildfunktion.

Er habe sich auch in komplexen Zusammenhängen zum Wohle für den Einzelnen und den gesamten Konzern erfolgreich eingesetzt. Franz bedauerte außerordentlich die Entscheidung Merschbächers, wünschte ihm für die Zukunft alles erdenklich Gute und legte in Nauroths Köfferchen ein freundliches Lächeln aller Mitarbeiter.



Zur Freude des Organisationsteams konnte die Schönwettervariante des Essens mit einem Marktstandgrill im Freien realisiert werden.

Der rundherum gelungene, kurzweilige und angenehme Sommernachmittag klang schließlich mit einem dazu passenden sommerlich-leichten Buffet aus. Zahlreiche Gäste nutzten das Zusammensein zu persönlichen Gesprächen mit Dr. Günter Merschbächer und seiner Familie.

Text: cg, Fotos: hk



„Wir werden Sie vermissen!“ - Johannes Franz überbrachte im Namen der gesamten Mitarbeiterschaft gute Wünsche für den weiteren beruflichen und privaten Weg für Dr. Merschbächer mit.

Hinweis der Redaktion:
 Weitere Informationen zum ctt e.V. finden sich unter: www.ctt-trier.de,
 zur Orangerie von Nell's Parkhotel finden sich unter:
www.nellsparkhotel.de und zum Trier Swing Trio finden sich unter:
www.triererswingtrio.de.



In den Tagen des Abschieds sagten Sie einmal, dass Sie den ctt e.V. mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge verlassen. Was genau meinten Sie damit?

Damit drückt sich für mich die Ambivalenz der Situation aus, dass ich mich einerseits sehr auf die neue berufliche Herausforderung und damit berufliche Weiterentwicklung für mich ganz persönlich freue. Auf der anderen Seite ist es natürlich schon so, dass ich mir die Entscheidung nicht leicht gemacht habe, als mir das Angebot vor einigen Monaten unterbreitet wurde. Von einem guten Betriebsklima und den vielen Menschen, die jeden Tag engagiert ihre Arbeit im ctt e.V. tun, trennt man sich nach den Jahren des gemeinsamen Anpackens und Kämpfens nur ungern. Der ctt e.V. hat viele gute Leute und gemeinsam konnten wir in den letzten Jahren viel bewegen.

Wie waren die ersten Arbeitswochen an Ihrem neuen Arbeitsplatz für Sie?

Ich bin sehr gut aufgenommen worden! Als ich kam und die Leute wissen wollten, wo ich zuvor tätig war, reagierten sie sehr positiv. Das war auch für mich eine neue Erfahrung und ich habe mich gefreut, dass dem ctt e.V. wieder ein guter Ruf vorausgeht. Inzwischen bin ich schon gut in meinem neuen Alltag angekommen. Bei meinen vielen Aufgaben und bei den zahlreichen Sitzungen wer-

de ich tatkräftig und ohne Zögern unterstützt. Auch wenn noch viele Fragen für mich in der Einarbeitungsphase offen sind, fühle ich mich wohl und angekommen.

Herr Dr. Merschbächer, lassen Sie uns ein wenig zurückblicken auf die vergangenen fünf Jahre. Wie war das damals, als Sie zum ctt e.V. kamen?

Als ich zum ctt e.V. kam, war das Unternehmen in einem Ausnahmezustand. Die dominierende Frage war: „Überleben wir? Und wenn ja, in welcher Form?“ Die Unsicherheit und Ungewissheit beherrschte zunächst unseren Alltag. Ich sehe uns heute noch in der Aula des Herz Jesu Krankenhauses mit den Mitarbeitern sprechen. Dann waren gleich zu Beginn extrem schwierige Verhandlungen mit den Banken zu führen. Ich erinnere mich noch gut an manche heiklen Situationen mit den Vertretern der Banken, z.B. in St. Wendel oder am Frankfurter Airportcenter. Ich glaube, erst als wir deutlich machen konnten, dass wir den Zustand nicht verursacht haben und zusammen den besten Weg suchten, nahmen die Gespräche einen besseren Verlauf. In der Folgezeit haben wir dann das Portfolio bereinigt. Dazu zählte, dass wir den gesamten Geschäftsbereich „Mutter-Kind“ abstoßen mussten – sicherlich einer der schmerzhaftesten Schritte.

Über welche Begebenheiten können Sie heute schmunzeln?

Über so manche der Altlasten, die ganz plötzlich, quasi aus dem Nichts, am Anfang aufgetaucht sind. Auch an manche existenziell wichtige Verhandlung denke ich noch zurück. Ja, lachen kann ich heute über ein Treffen am 3. September 2003 in St. Wendel mit den Vertretern der SaarLB. Nach einer Bemerkung von mir brach zunächst ein Eisklima aus, das sich danach aber wieder besserte.

Auf welche Aktivitäten sind Sie besonders stolz?

Dass wir das Vertrauen, das die Mitarbeiter in uns gesetzt hatten, nicht ent-

täuscht haben. Ich freue mich, dass viele der engagierten Mitarbeiter heute wieder mit Stolz über ihre Einrichtungen sprechen können. Und das mit Recht, wenn ich nur die Häuser anschau, die in meiner Zuständigkeit als Vorstand lagen: Das Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich hat ein unglaubliches Potenzial durch seine Vernetzung, das längst noch nicht ausgeschöpft ist. Vor ein paar Wochen konnte der 2. Bauabschnitt nach der OP-Sanierung mit der Einweihung einer Intensivstation abgeschlossen werden. Nie werde ich vergessen, wie sehr es mich freute, dass wir das durchgebracht haben – eine Baumaßnahme, deren erste Planungen mehr als ein Jahrzehnt zurücklagen, die aber für die Weiterentwicklung des Hauses von zentraler Bedeutung war bzw. ist. Bad Kreuznach und die Gelderland-Klinik sind längst aus der Tristesse der Reha-Krise, wenn ich nur daran denke, dass erhebliche Wartelisten dort bestehen, man über Kapazitätserweiterungen nachdenkt. Bad Bergzabern hat sich sehr gut entwickelt. Und am St.-Clemens-Hospital in Geldern wird hoffentlich das langersehnte Projekt „Gesundheitszentrum“ weiteren Schwung bringen.

Welche Erfahrungen haben Sie im ctt e.V. gemacht, die Sie nicht missen möchten?

Ich habe mich fachlich weiterentwickelt. Hierbei denke ich besonders an die Themen Steuerrecht und Gemeinnützigkeit – aber leider auch das Insolvenzrecht. Von der Fachkompetenz vieler Leute im ctt e.V. habe ich einiges gelernt, wie z.B. aus dem Fachgebiet der Content Management Systeme, die wir trägerweit installiert haben. Ja, und mich beeindruckt die Leidenschaft der Mitarbeiter. Dass sie nicht aufgegeben haben während der wirtschaftlichen Schieflage und trotzdem tatkräftig mit angepackt haben.

Was, denken Sie, ist das Besondere am ctt e.V.? – Können Sie empfehlen, im ctt e.V. zu arbeiten?

Das gute Betriebsklima, wie es insbesondere in der Zentrale in Trier gepflegt wird, ist schon eine einmalige Sache.

Sie können sich vorstellen, wie sehr mich der Abschied berührt hat. Der Zusammenhalt und die Kollegialität sind einfach Klasse. Ich habe viele fachlich gute und menschlich erstklassige Mitarbeiter in unseren Häusern kennen und schätzen lernen dürfen. Wenn ich daran denke, erfasst mich eine große Dankbarkeit. – Ja, ein Arbeiten im ctt e.V. kann ich jedem nur empfehlen, der sich in einem guten Betriebsklima fachlich weiterentwickeln möchte.

Welche weitere Entwicklung wünschen Sie dem ctt e.V.?

Dass alle Mitarbeiter weiterhin so gut zusammenhalten wie in der Vergan-

genheit. Ich denke, das ist das Besondere am ctt e.V., dass in schwierigen Zeiten von der gesamten Belegschaft der Solidargedanke gelebt wird. Schon deshalb wünsche ich dem ctt e.V., dass bald wieder die volle AVR-Vergütung gezahlt werden kann. Ich hoffe und wünsche mir für die Mitarbeiter des ctt e.V. sehr, dass die Situation eintritt, dass ein Verzicht auf die Rahmenvereinbarung möglich sein wird. Ich glaube, da ist man aber bereits auf einem guten Weg. Die nächsten Jahre gilt es, das zu nutzen. Uns allen wünsche ich – auch wenn ich skeptisch bin – eine stabile und positive Entwicklung im gesamten Gesundheitsumfeld.

Gibt es etwas, das Sie sich persönlich vorgenommen haben, wenn Sie mehr Zeit zur Verfügung hätten?

Ich würde mehr Zeit mit meiner Familie verbringen und natürlich auch versuchen, meine Hobbys (Sport, Musik) intensiver zu pflegen.

Interview und Fotos: cg



Die Mitarbeiter der ctt-Zentrale überraschten Dr. Merschbächer unter anderem mit einem selbst gedichteten Ständchen bei der internen Verabschiedungsfeier am 18. Juni in Horath, zu der Dr. Merschbächer sie eingeladen hatte.

Du warst fünf Jahr bei ctt
Musik Udo Jürgens, Idee und Text ctt-Team

Ref.: Du warst fünf Jahr bei c t t, gingst mit uns hier durch dünn und dick
 – Wir sa- hen morgens schon Dein Au- to einsam stehn.
 Du warst fünf Jahr bei c t t, jetzt wün- schen wir Dir noch viel Glü-
 -ck und freun uns ir- gendwo dann auf ein Wie- der- sehn.

An Stelle eines Lebenslaufes: **Merschbächer persönlich**

- Lieblingsfarbe: blau
- Lieblingsessen: Mediterrane Küche
- Momentane Lieblingsbücher: „Auf dem Jakobsweg“ (Paulo Coelho), „Der Name der Rose“ (Umberto Eco)
- Lieblingsmusik: alles
- Lieblingsreiseland: Italien, Spanien
- Lieblingsbeschäftigung: arbeiten, musizieren, laufen
- Lebensmotto: „Nicht über Probleme reden, sondern sie anpacken.“
- Größte Geschenke im Leben: Familie und Gesundheit

nach gefragt bei Dr. Martin Raghunath

Seit 2006 operiert Dr. Martin Raghunath, Chefarzt im Kollegialsystem der Abteilung für Plastische Chirurgie und Handchirurgie am Caritas-Krankenhaus Lebach, Patienten, die an einer diabetischen Polyneuropathie leiden.

Dabei handelt es sich um eine Nervenschädigung, die zu den häufigsten Folgeerkrankungen eines jahrelangen Diabetes gehören. Erste Anzeichen dieser Erkrankung können Kribbeln in den Händen oder einschlafende Füße sein (vgl. spectrum 2/2008, S. 26/27).

Durch eine Operation an den Nervenengstellen kann dem Patienten eine Linderung verschafft werden, wie es bereits häufig am Karpaltunnel, der Engstelle des Handgelenks, praktiziert wird. Allein das Operieren von Nervenengstellen am Bein war im Zusammenhang mit einer Polyneuropathie bislang noch nicht operativ behandelt worden, wobei es Nervenengstellen auch dort gibt. Dr. Raghunath führte diese Methode in Deutschland ein.

Zahlreiche Berichte über dieses neue Verfahren sorgten, nicht nur in der Fachpresse, für großes Interesse.



Wie war die Resonanz auf die Beiträge? – Gab es im Anschluss viele Anfragen (von neuen Patienten, anderen Ärzten etc.)?

Die Resonanz auf die Beiträge, auch den Artikel in der Diabetiker Zeitschrift der Apotheken Umschau, zeigt, dass viele Betroffene sich nicht in das Schicksal ergeben, sondern immer weiter auf der Suche nach neuen Ansätzen zur Behandlung der quälenden Beschwerden sind. Zudem zeigt sich, dass trotz meiner Vortragstätigkeit sich die Ärzteschaft noch abwartend verhält. Dementsprechend sind solche Beiträge wichtig, da sie direkt die Betroffenen ansprechen, die eher bereit sind, neue Wege zu gehen.

Welchen Inhalt hatten die meisten Anfragen?

Teilweise nehmen Patienten Kontakt auf, um am Telefon zu klären, ob für sie meine Behandlung überhaupt in Frage kommt. Soweit das am Telefon möglich ist, wird entsprechend ein Termin zur Vorstellung vereinbart. Meistens aber erkennen sich die Patienten in den beschriebenen Fällen und Beschwerden so gut wieder, dass sie direkt zur Vorstellung kommen.

Liegen Ihnen weitere Anfragen von Medienvertretern vor?

Ich warte noch auf die Ausstrahlung in der ARD. Ich habe auch mit Privatsendern Kontakt aufgenommen. Besonders habe ich mich über zwei Einladungen zu Vorträgen aus der Ärzteschaft gefreut. Zum einen werde ich einen Vortrag auf einem Symposium der Deutschen Fußchirurgen in München halten und zum anderen habe ich die Möglichkeit, bei einem Meeting ausgewählter Diabetologen das Konzept und die Operation vorzustellen. Auch für 2009 sind schon einige Vor-

träge gebucht. Im Diabetiker Ratgeber der Apotheken Umschau wird wohl ebenfalls ein resümierender Artikel, etwa Anfang des nächsten Jahres, erscheinen.

Wie geht es den Patienten, die sich bereits der neuen Operationsmethode bzw. schon einer zweiten oder dritten Operation bei Ihnen unterzogen haben, heute?

Von den knapp 60 Patienten sind bereits sechs Patienten schon auf der zweiten Seite operiert worden. Das ist sehr ermutigend, weil diese Patienten natürlich nur zur zweiten OP kommen, weil sie sehr zufrieden mit dem Ergebnis der ersten Seite sind. Es stehen bereits weitere Kandidaten an. Der Erfolg ist zum Teil durchschlagend. Viele haben ein ganz anderes Leben als vorher, nicht nur, dass der Schmerz deutlich gebessert ist. Damit ist auch eine Änderung des Aktivitätsspektrums verbunden und auch „der Hausseggen“ auf einer ganz anderen Basis, als wenn man schmerzgeplagt und wegen der Einschränkungen unzufrieden leben muss.

Interview: cg, Foto: privat

INFO

Für weitere Fragen und weitere Informationen erreichen Sie Dr. Raghunath unter E-Mail: m.raghunath@caritas-krankenhaus-lebach.de.

Mit Fragen zur Terminvergabe wenden Sie sich an das Sekretariat der Plastischen Chirurgie, Tel.: 06881 501-199 (Heike Forster), -345 (Mechthild Theobald).

OP-Neubau kann 2009 in Betrieb genommen werden

Lebach. Der Erweiterungsbau am Caritas-Krankenhaus in Lebach hat Gestalt angenommen und ist schon aus der Ferne gut zu erkennen. Jetzt wurde das Richtfest gefeiert. Das neue Gebäude wird einen OP-Trakt mit drei hochmodernen Operationssälen und ein Dialysezentrum beherbergen. Christoph Schwarz (links), Kaufmännischer Direktor der Lebacher ctt-Einrichtung, bezifferte die Investitionen für den Neubau auf rund 5,7 Millionen Euro.



Im Herbst nächsten Jahres soll der neue Funktionstrakt fertig sein. Schwarz wertet das Projekt als „ein wichtiges Signal, um der Bevölkerung zu zeigen, dass die medizinische und pflegerische Versorgung im Lebacher Krankenhaus nicht nur gesichert, sondern ausgebaut wird“. Stetig steigende Patientenzahlen machten die Erweiterung notwendig. Gegenüber 2005, so Schwarz, habe sich die Zahl der Operationen in Lebach um 14 Prozent gesteigert. In die-

sem Jahr würden mehr als 4.000 ambulante und stationäre Eingriffe durchgeführt. Der neue OP-Trakt werde eine verbesserte Ablauforganisation ermöglichen und es dem Krankenhaus erlauben, zukünftig Eingriffe wirtschaftlicher durchzuführen.

Text: hk/cs, Foto: hk

Auszeit vom Alltag

Wallfahrt des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich nach Himmerod

Bernkastel/Wittlich. Pilger nehmen sich eine Auszeit vom Alltag und machen sich bewusst auf den Weg zu Gott und zu sich selbst. Die diesjährige Wallfahrt des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich führte rund 50 Pilger zum Zisterzienserkloster Himmerod.

Gerade in einem Krankenhaus stoßen Patienten, ihre Angehörigen und die dort tätigen Ärzte und Pflegekräfte häufig an Grenzen, wo der Mensch alleine nicht mehr weiterkann. Die weitreichenden Kenntnisse zu Physis und Psyche des Menschen, unterstützt durch hochmoderne Gerätetechnik, sind doch noch zu begrenzt.

Es sind Lebenskrisen, wie der Verlust geliebter Menschen durch Krankheit und Tod oder auch die Entbehrungen nach furchtbaren Naturkatastrophen, die den schnellen Lauf des Einzelnen durch Zeit und Raum abrupt stoppen.

Warum passiert mir das? Zweifel an Gott und am eigenen Glauben werden laut. Die Organisatoren der Wallfahrt um Pastoralreferentin Monika Hartmann von der Krankenhausseelsorge stellten das diesjährige Motto „Ich glaube...?!“ in diesen Zusammenhang.

Sie nahmen aber auch die Wahrnehmung der Grenzen eigener Belastbarkeit in den Mittelpunkt der Gebete, Lieder und Meditationen. Wallfahrt als „Wellness für die Seele“ – als Auszeit und Gegenpol zur schnelllebigen mitreißenden Strömung der Zeit.



Sich miteinander auf den Weg machen, durch Zweifel und Krisen hindurch an Stärke und Glauben zu gewinnen, waren die bewegenden Motivationen des Pilgerzuges. Er führte vorbei an der Marienkapelle von Karl, öffnete den Blick auf die weiten Wiesen und Wälder am Hunnenkopf. An der Marienkapelle des Klosters Himmerod endete die Wallfahrt in einem gemeinsamen Abschlussgottesdienst.

Text und Foto: sz

Hinweis der Redaktion:

Weitere Informationen zum Zisterzienserkloster finden Sie unter: www.kloster-himmerod.de.

Engagement wurde belohnt

Gelderland-Klinik erhielt begehrtes Qualitätsmanagement-Zertifikat

Geldern. Viele Monate Arbeit stecken hinter der Zertifizierungs-Urkunde, die der Qualitätsmanagement-Beauftragte der Gelderland-Klinik, Dipl.-Psych. Mario Schmitz-Buhl, in den Händen hält und symbolisch der Klinikleitung überreicht. Nach den Richtlinien der IQMP-Reha und KTQ ist die Klinik am Niederrhein nun zertifiziert und startet so mit Volldampf in den Wettbewerb der Zukunft.

Nach einer zweitägigen Visitation bescheinigt die LGA InterCert Zertifizierungsgesellschaft der Klinik exzellente Qualität in der Rehabilitation. Besonders herausgehoben wurden von beiden Auditoren die durchweg positive Einstellung der Mitarbeiter zum Qualitätsmanagement und die Vielzahl an Publikationen und Studien der Leitung.

Das IQMP-Reha versteht unter einem ausgezeichneten Qualitätsmanagement in der Rehabilitation, dass Qualität nicht nur gewährleistet, sondern auch aktiv „produziert“ und damit kontinuierlich verbessert wird. Besondere Aufmerksamkeit erhalten die Bereiche „Führung“, „Politik und Strategie“, „Mitarbeiter“, „Partnerschaften und Ressourcen“ und „Prozesse“.



Im Vordergrund (v.l.n.r.) sind Karla Bergers, Jana Bastin, Mario Schmitz-Buhl, Dr. Gerhard Paar, Reinholde Kriebel sowie Rainer Borsch zu sehen.

„Qualität muss gelebt werden“, formulierte Rainer Borsch, Kaufmännischer Direktor der Reha-Klinik am Niederrhein. Die schriftliche Fixierung von Qualitätsrichtlinien ist nur ein erster Schritt auf dem Weg zu gelebter Qualität. Wichtig ist vor allem die tägliche Auseinandersetzung und fortlaufende Überarbeitung und Verbesserung der festgelegten Abläufe.

Als neue Chefärztin der Gelderland-Klinik hat Jana Bastin zusammen mit

den Mitgliedern des Direktoriums der Gelderland-Klinik die Zertifizierungs-urkunde vom Qualitätsmanagement-beauftragten Mario Schmitz-Buhl in Empfang genommen.

Der Ärztliche Direktor, Dr. Gerhard Paar, bedankte sich im Namen des gesamten Direktoriums der Klinik bei allen Mitarbeitern, die mit großem Einsatz und Engagement zum Erreichen der Zertifizierung beigetragen haben.

Text: rj, Foto: vm

Wochenendkurs für Ärzte, Therapeuten und Golfspieler

32. Sportmedizinische und Schmerztherapeutische Weiter- und Fortbildungsveranstaltung in den Hochwald-Kliniken Weiskirchen

Weiskirchen. Er darf nicht mehr als 45,9 Gramm schwer sein und muss mindestens 41,15 Millimeter Durchmesser haben. Richtig geschlagen kann er Millionen Dollar einbringen, falsch erwischt kann er tödlich sein. Diejenigen, die ihn beherrschen, werden als Stars verehrt, die anderen haben einfach nur Spaß, ärgern sich oder landen beim Orthopäden. Gemeint ist der Golfball. Er und damit das Golfspiel standen im Mittelpunkt der 32. Sportmedizinischen Weiter- und Fortbildungsveranstaltung für Ärzte, Therapeuten und Golfspieler von Chefarzt Dr. Klaus Steinbach in den ctt-



Auf den richtigen Abschlag kommt es an! Zu Beginn erklärte Golf-Pro Mahinda Gunawardene den Spielern die richtige Technik.

Hochwald-Kliniken in Weiskirchen. Während der zweitägigen Veranstaltung beleuchteten acht Referenten das Thema Golfsport mit all seinen Facetten. Und natürlich hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit, im nahe gelegenen Golfpark Weiherhof in Nunkirchen selbst zum Schläger zu greifen, angeleitet vom langjährigen Head-Pro Mahinda Gunawardene, der peinlich genau darauf achtete, dass niemand seiner Schützlinge den Golfschläger falsch anfasste, denn das führt auf Dauer zum „Golferellenbogen“, etwa so schmerzhaft wie der „Tennisellenbogen“ und sehr hartnäckig in der ärztlichen und physiotherapeutischen Behandlung.

Die Begriffe waren schon bekannt aus Steinbachs Vortrag, in dem er die These vertrat: „Wer fit werden will, sollte neben Golf auch noch Sport treiben.“ Zum Beispiel: Laufen, Schwimmen, Radfahren, Stretching, Gymnastik, Nordic-Walking.



Zahlreiche Teilnehmer besuchten den Vortrag von PGA Golf-Pro Jochen Möller zum Thema: Wie erkenne ich einen guten Golflehrer?

Golf also vielleicht doch nur „ein Spaziergang mit Ärgernissen“, wie Mark Twain zitiert wird? Laut Steinbach hat das Spiel durchaus günstige Effekte, beispielsweise bei Diabetes, auf Herz-Kreislauf (vorausgesetzt man geht zu Fuß, sieben bis zehn Kilometer in vier oder fünf Stunden). Golf hilft auch Altersdemenz vorzubeugen und fleißige

Golfspieler leben nach einer aktuellen schwedischen Studie bis zu fünf Jahre länger. Gesundheitliche Vorteile allein durch Golf spielen seien jedoch nicht eindeutig nachgewiesen. Fazit: Allein die Beschäftigung mit dem kleinen weißen Ball genügt nicht. Ein allgemeines Fitnessstraining ist angesagt – auch für Nichtgolfer.

Text: hk/ks, Fotos: hk

Firmenlauf des Saarlandes

Mitarbeiter des Caritas-Krankenhauses Dillingen liefen mit



Dillingen. Unter dem Motto „Nicht nur für die Gesundheit der Menschen sorgen, sondern auch selbst als Vorbild was dafür tun.“ starteten 24 Läufer beim diesjährigen Firmenlauf in Dillingen. Dabei beteiligten sich Mitarbeiter aus allen Sparten des Krankenhauses am Lauf.

So waren erfahrene Läufer am Start, die schon einen Marathon hinter sich gebracht haben, allerdings auch Läufer, die erst vor sechs Wochen

zum ersten Mal mit Laufen begonnen haben.

Da für alle Beteiligten der Spaßfaktor an erster Stelle stand, war die Freude über alle Mitarbeiter groß, die beim Lauf mitmachen konnten und so tolle Zeiten gelaufen sind. Als Läufer waren gemeldet: Dr. Ralf Heinrich (21:55); Dr. Gerhard Reiter (24:37); Michael Müller (21:44); Peter Schäfer (28:07); Dr. Jochen Killer (30:32); Johannes Wirtz (26:15); Gertrud Willems (30:41); Regina Berendes (28:21); Christine Stüwe (30:42); Cornelia Sleziona-Gerard (24:27); Fine La-Nigra (22:28); Ute Hammacher (26:01); Andrea Pietsch (31:37); Onofrio Amore (25:48); Wolfram Hermes (26:16); Doris Schneider (28:38); Franka Botta (28:16); Barbara Masik (24:31); Michael Köhler (20:13); Stefan Staudt (28:08); Lidia Adamitz (25:49); Elvira Sparla (26:54); Carmen Schmitt; Sabrina Theis.

Dank der Hilfe des Fördervereins und der Druckerei Krüger konnte den Mitarbeitern die Teilnahme ermöglicht werden.

Text und Foto: oa

Anmerkung der Redaktion:

In Deutschland laufen ca. eine Million Menschen regelmäßig. Joggen hält fit und steigert die Kondition, daneben stärkt regelmäßiges Joggen das Immunsystem und kräftigt die Gelenke.

Aber auch gegen Krankheiten wie Diabetes und Bluthochdruck ist Laufen ein gutes Mittel. Durch die Ausdauerbelastung des Laufens wird der Herzmuskel gestärkt und durch die Erweiterung des Kapillarnetzes zusätzlich die Sauerstoff- und Nährstoffversorgung jeder Zelle verbessert.

Umfassende Renovierung im St. Franziska-Stift abgeschlossen

Bad Kreuznach. Direktorium und Mitarbeiter des St. Franziska-Stifts in Bad Kreuznach haben Grund zur Freude: Ein wichtiger Schritt zur zeitgemäßen Neugestaltung der psychosomatischen Fachklinik ist jetzt getan. In einer neunmonatigen Renovierungsmaßnahme wurden Flure, Treppenhäuser, Speisesaal sowie Gruppen- und Funktionsräume in Anstrich und Bodenbelag erneuert, schallmindernde Installationen vorgenommen, Mobiliar und Ausstattung ersetzt und verbessert sowie die Dekoration erweitert. Die Gesamtkosten von 250.000 Euro, die im Rahmen des vorgesehenen Budgets blieben, wurden vollständig aus Erlösen der Klinik erwirtschaftet.

Diese erste große Renovierung seit dem Umbau des Gebäudes zu einer Psychosomatischen Fachklinik im Jahre 1991 war längst überfällig. Vor allem die in den langen Jahren verschlissenen Böden und die abgenutzten Wände sowie die wenig ansprechende Ausstattung boten längst nicht mehr die Umgebung, die Patienten für eine erfolgreiche Rehabilitation und Mitarbeiter für eine zufriedenstellende Arbeit brauchen. Dass die Räume darüber hinaus nicht mehr den Erwartungen der Patienten an eine Hotelatmosphäre auch und gerade in einer psychosomatischen Rehabilitationsklinik entsprachen, zeigten Beschwerden von Patienten und zunehmende negative Bewertungen in der Patientenbefragung wie auch Absagen von Interessenten im Vorfeld nach einer Klinikbesichtigung.

Die neugestaltete Klinik präsentiert sich mit einer ansprechenden Innengestaltung, die Hotelatmosphäre aufkommen lässt. Farblich angenehm gestaltete Flure mit bequemen Sitzmöbeln, abwechslungsreich akzentuierte Treppenhäuser, ein attraktiver Speisesaal mit einer kreativen Dekoration, ein phantasievoll gestaltetes Schwimmbad mit Urlaubsatmosphäre, eine Bäderabteilung mit belebender Frische in Einrichtung und Farbe, Gruppentherapie Räume mit einer zur Besinnung anregenden und innere Grenzen öffnenden Farbstruktur – all dies gibt denen, die dort leben und arbeiten, ein angenehmes Ambiente zum spontanen Wohlfühlen.

Einen besonderen Akzent setzt die Farbgestaltung nach einem Konzept des renommierten und international tätigen Farbarchitekten Friedrich Ernst von Garnier, der für die farbliche Erneuerung der Innenräume der Klinik gewonnen werden konnte. Seine Farbgestaltung nimmt die innere architektonische Struktur des schönen Jugendstilgebäudes und seiner Anbauten auf eine ebenso prägnante wie dezente Weise in den Farben und farblichen Strukturen auf und akzentuiert einzelne Räume und Gebäudeteile farblich nach ihren Funktionen. Die Farben von Garniers verbreiten im Haus eine anregende Lebendigkeit, bringen wechselnd Frische und Besinnlichkeit in die Räume. Die „verhaltende Akzentuierung“ und „organische Farblichkeit“ nach dem Konzept des Künstlers schaffen eine Wohn- und Arbeitsatmosphäre, die Patienten wie Mitarbeiter sich wohlfühlen



Das Leitungsteam der Renovierung vor der Klinik (v.l.n.r.): Architekt Hans-Dieter Gerharz, Farbgestalter Friedrich Ernst von Garnier, Architektin Anette Dziwnik (Büro Gerharz), Pflegedirektorin Claudia Stangenberg, Katrin Klettinig (Büro von Garnier), Leitender Psychologe Dr. Elmar Mans, Kaufmännischer Direktor Paul Kaiser.



Die neu gestaltete Eingangshalle empfängt Besucher und Patienten mit einladendem Ambiente und anregender Farbigkeit.



Die neue fröhliche Farbigkeit des Treppenhauses im alten Bauteil der Klinik zeigt Wirkung: Kaufmännischer Direktor Paul Kaiser (links), Farbgestalter Friedrich Ernst von Garnier mit Mitarbeiterin Katrin Klettinig freuen sich.

lässt und gleichzeitig die therapeutisch-kreative Arbeit einer psychosomatischen Fachklinik anregt und fördert.

In einer Feierstunde für die Mitarbeiter der Klinik und die beteiligten Handwerker stellten der Kaufmännische Direktor der Klinik, Paul Kaiser, der Farbgestalter Friedrich Ernst von Garnier und der Architekt Hans-Dieter Gerharz das Ergebnis der aufwändigen Renovierungsarbeiten vor. Paul Kaiser hob hervor, dass die Renovierung bei laufendem Betrieb durchgeführt wurde und bedankte sich bei der Projektleiterin des Architekturbüros, Anette Dziwnik, und bei den Handwerkern, die ihre Arbeiten sorgsam mit minimalen Beeinträchtigungen durch Lärm und Staub durchgeführt und auf die Besonderheiten der psychosomatischen Patientenklintel Rücksicht genommen hätten. Sein Dank galt auch den Mitarbeitern der Klinik, vor allem im therapeutischen und pflegerischen Bereich, die in vielen Gesprächen mit Patienten um Verständnis für die Maßnahmen geworben und manchen Unmut abgefangen hatten. Für die Unterstützung bei der Organisation und kreative Ideen bei der Ausgestaltung bedankte er sich bei der Pflegedirektorin Claudia Stangenberg.

Der Kaufmännische Direktor verwies auf die Notwendigkeit, bei einem erweiterten Wahlrecht der Versicherten und den gestiegenen Ansprüchen der Patienten sich neben einer hochwertigen medizinischen, psychotherapeutischen und pflegerischen Betreuung durch eine attraktiven Gestaltung des Ambientes auf dem Gesundheitsmarkt zu behaupten und Kunden zu gewinnen. Er hob auch die Leistung der Klinik hervor, die Kosten der Renovierung selbst erwirtschaftet zu haben. Im Unterschied zu Akutkliniken kommen nämlich Rehabilitationskliniken, die gerade in der Psychosomatik mit ca. 16.000 Betten gegenüber 2.500 im Akutbereich einen wesentlichen Teil der Patientenversorgung erbringen, nicht in den Genuss von hohen Fördermitteln des Landes, teilweise bis 90 Prozent, sondern müssen ihre Investitionen aus Eigenmitteln finanzieren. Kaiser überreichte im Namen des Direktoriums Handwerkern und Mitarbeitern ein kleines Präsent als Dank und lud dann alle zu einem kleinen Imbiss und geselligem Beisammensein ein.

Die jetzt abgeschlossene Renovierung ist Teil des Marketingkonzepts des Direktoriums des St. Franziska-Stifts, mit dem die Klinik ihre bisherige gute Position auf dem Markt erhalten und ausbauen soll. Das erweiterte Wahl- und Mitwirkungsrecht der Versicherten bei einer Rehabilitationsmaßnahme in der Novellierung des Sozialgesetzbuches, die deutlich gestiegenen Ansprüche der Patienten und die strengen Qualitätsanforderungen der Kostenträger schaffen die Notwendigkeit und auch die Möglichkeit, bisherige Kunden zu halten und neue zu gewinnen. Die systematische Pflege des äußeren Erscheinungsbildes mit dem Ziel, eine angenehme Umgebung zum Wohlfühlen mit Hotelcharakter zu schaffen, zusammen mit einer Verbesserung der Serviceleistungen des Hauses und einem Ausbau



Farbe und Möblierung des neu gestalteten Flurs der Leitungsetage verbinden Frische und Sachlichkeit mit persönlicher Ansprache.



Auf der Station lassen die warme Farbgebung und die dezente Akzentuierung des Baukörpers Patienten sich zu Hause fühlen.

des therapeutischen Angebots, soll die Wettbewerbsfähigkeit der Klinik stärken, die Ertragsleistung des Hauses erhalten und verbessern und die Arbeitsplätze der Mitarbeiter sichern. Mit dem jetzigen Schritt ist bei Direktorium und Mitarbeitern die Zuversicht weiter gewachsen, diese Ziele erreichen zu können. Die Freude aller über den neuen Glanz ihres Hauses ist deshalb umso größer.

Text: em, Fotos: gk

Großes Interesse bei Patienten und Angehörigen

2. Saarländischer Multiple-Sklerose-Tag im Caritas-Krankenhaus Dillingen

Dillingen/Illingen. Die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, Landesverband Saar, hatte in Zusammenarbeit mit allen saarländischen neurologischen Krankenhäusern und Reha-Kliniken am 23. August zum 2. Saarländischen Multiple-Sklerose-Tag eingeladen.

Die neurologische Abteilung des Caritas-Krankenhauses Dillingen und die Fachklinik für neurologische Rehabilitation in Illingen luden Patienten und Angehörige gemeinsam zu einer Informationsveranstaltung nach Dillingen ein.

„Die Veranstaltung fand einen sehr guten Zuspruch“, freut sich Chefarzt Dr. Klaus Herz von der Fachklinik St. Hedwig über die rege Beteiligung. Er konnte an diesem Tag, zusammen mit Professor Dr. Stefan Jung, Chefarzt der Neurologie am Caritas-Krankenhaus Dillingen, als besonderen Gast den Vorsitzenden der DMSG Saarland, Professor Dr. Klaus Schimrigk, ehemaliger Ordinarius für Neurologie der saarländischen Universität, begrüßen.

Auf die über 100 Zuhörer wartete an diesem Tag eine Fülle verschiedener Informationen, die die beiden Chefärzte ei-

gens für den 2. Saarländischen Multiple-Sklerose-Tag in Dillingen zusammengestellt hatten. Die Vorträge bildeten ein breites Behandlungsspektrum von der Akuttherapie über die Rehabilitation bis hin zur ambulanten Therapie auf beispielhafte Weise ab.

Stellvertretend für die Akutmedizin sprach Professor Jung über die kognitiven Defizite, die bei der MS-Erkrankung auftreten können, insbesondere über das Chronic-Fatigue-Syndrom. Dr. Klaus Herz ging in seinem Vortrag auf die Möglichkeiten des Trainings, insbesondere des Hirnleistungstraining ein, das mögliche kognitive Defizite abzuschwächen hilft.

Über Bewältigungsstrategien und Lebensführung bei der MS-Krankheit sprach Dr. Hans-Thomas Eder, ein Nervenarzt und MS-Spezialist aus dem niedergelassenen Bereich.

Text: kh/cg, Foto: Georg Bense



Professor Dr. Stefan Jung (rechts) und Chefarzt Dr. Klaus Herz (links) bei der Begrüßung von Professor Dr. Klaus Schimrigk.

Hinweis der Redaktion:

Weitere Informationen finden Sie unter: www.dmsg-saar.de und www.ms-tag.de.

Körper und Seele in Bewegung bringen

Neuer Fitness-Parcours im St. Franziska-Stift in Bad Kreuznach eröffnet



Diplom-Sportlehrerin Silvia Schmitt und Diplom-Sportlehrer Christian Bredel geben die Laufbahn frei. Die Direktoriumsmitglieder (v.l.n.r.) Kaufmännischer Direktor Paul Kaiser, Ärztlicher Direktor Professor Dr. Heinz Rüdell, Pflegedirektorin Claudia Stangenberg und Leitender Psychologe Dr. Elmar Mans freuen sich mit ihnen über den neuen Parcours.

Bad Kreuznach. Körperliche Bewegung fördert das seelische Wohlbefinden und hilft bei manchen psychischen Beschwerden. Um ihre Patienten dabei zu unterstützen, hat die Psychosomatische Fachklinik St. Franziska-Stift in Bad Kreuznach direkt vor der Haustür einen eigenen Fitness-Parcours für Laufsportarten geschaffen.

In einer kleinen Feierstunde zur Eröffnung der Anlage wies der Kaufmännische Direktor der Klinik, Paul Kaiser, auf die Bedeutung hin, in der Klinik ansprechende Sporteinrichtungen zu haben, die Patienten die Möglichkeit zur körperlichen Betätigung für ihr Wohlbefinden bieten. Die Schaffung dieses neuen Parcours nehme die verstärkten Wünsche von Patienten nach einem umfassenden Gesundheits- und Well-

nessprogramm auch in einer psychosomatischen Rehabilitationsklinik auf und sei Teil des Bestrebens der Klinik, sich mit einer ansprechenden Ausstattung auf dem Gesundheitsmarkt zu präsentieren und Kunden zu gewinnen. Er dankte besonders dem Diplom-Sportlehrer Rainer Stock, der die Initiative zur Einrichtung der Laufstrecke ergriffen und Planung und Ausführung tatkräftig unterstützt hatte. Der Ärztliche Direktor der Klinik, Professor Dr. Heinz Rüdell, hob die Bedeutung von Sport und Bewegung in der Behandlung und Rehabilitation psychosomatischer Patienten hervor und verwies auf verschiedene in der Klinik durchgeführte wissenschaftliche Untersuchungen, die die Wirkung sportlicher Therapieangebote in der Klinik, insbesondere Ausdauersport, auf die Besserung des seelischen und körperlichen Befindens von Patienten eindrucksvoll belegt hätten.

Der Fitness-Parcours führt über 700 Meter durch das Parkgelände der Klinik und fügt sich harmonisch in die Landschaft ein. Die Anlage nutzt die natürlichen Gegebenheiten des reizvollen Geländes mit kleinen Steigungen und Abhängen sowie geraden und gewundenen Strecken und bietet mit Wiesen, lichthem Baumbestand und einem kleinem Wäldchen eine abwechslungsreiche Umgebung für die Läufer. Das Bett des Weges ist entsprechend der ökologischen Orientierung der Klinik mit natürlichem Rindenmulch als dämpfendem Belag gefüllt und schont Gelenke und Muskeln auch bei anspruchsvoller sportlicher Betätigung. Patienten mit unterschiedlichem Leistungsvermögen finden hier eine angemessene Bewegungsmöglichkeit. Die Strecke ist für Jogging, Walking, Nordic Walking oder zügiges Laufen gut geeignet und auch für Barfußlaufen ein Genuß.

Dem psychosomatischen Krankheitsverständnis entsprechend wird der neue Fitness-Parcours im Therapieprogramm der Klinik genutzt und darüber hinaus Patienten zur individuellen Betätigung empfohlen. Die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit

ist dabei nur ein Ziel. Da nach wissenschaftlichen Befunden körperliche Bewegung positive Auswirkungen auf die Linderung psychischer und psychosomatischer Beschwerden hat, werden spezielle Bewegungsveranstaltungen der Sportlehrer und Bewegungstherapeuten besonders für Patienten mit Depressionen, Angststörungen, Schlafstörungen, Somatisierungsstörungen oder chronischen Schmerzen

unmittelbar am Haus in motivierender Gestaltung und in einem angenehmen Ambiente. Im Sport- und Bewegungsangebot sowie zur individuellen körperlichen Betätigung wird der neue Fitness-Parcours schon jetzt häufig genutzt und bringt in heilsamer Wechselwirkung Körper und Seele in Bewegung.

Text: em, Fotos: gk



Der „Vater“ des Fitness-Parcours, Diplom-Sportlehrer Rainer Stock (links), und die Teilnehmerinnen des Ausdauertrainings haben viel Spaß am Laufen auf der neuen Bahn.

angeboten. Vom schweißtreibenden Ausdauersport über fordernde Laufübungen bis zu leichten Bewegungsangeboten gibt es für verschiedene Störungen und unterschiedliche Leistungsvermögen geeignete Therapieformen.

Das Direktorium der Klinik, die Sportlehrer und die Bewegungstherapeuten freuen sich mit den Patienten sehr über diese neue Trainingsmöglichkeit

Wie werde ich große Schwester bzw. großer Bruder?

Geldern. Für werdende Eltern gibt es jede Menge Angebote zur Vorbereitung auf die Geburt des Kindes. Der Umgang mit dem Baby bedeutet für die Eltern schon eine gewisse Routine. Ganz neu ist diese Situation jedoch für ältere Geschwisterkinder. Diese Problematik erkannte Heike Günther – Sekretärin der Verwaltungsleitung St.-Clemens-Hospital Geldern – und reichte ihre Idee dem Betrieblichen Vorschlagswesen (BVW) des Hauses ein.

Dieser Gedanke wurde nicht nur akzeptiert, sondern auch umgesetzt. In der neu eingerichteten „Geschwisterschule“ setzten sich Hebammen des St.-Clemens-Hospitals – Katja Wilmsen, Sabine Horn-Toennessen und Daniela Basten – an einem Nachmittag mit den Kindern zusammen und demonstrierten ihnen, wie es ist, große Schwester/großer Bruder zu sein. Kindgerechte Umsetzung der täglichen Aufgaben, die nicht nur auf Mama und Papa, sondern auch auf die kleinen „Großen“ zukommen könnten, wie Baden, Wickeln, Wiegen, Messen und Schaukeln, wurden durchgespielt. Lediglich beim Füttern gingen die Meinungen noch auseinander, als die Hebamme fragte, was Babys zu essen bekommen. „Einen geriebene(n) Apfel!“ „Nein“, korrigierte Phil seine Nachbarin, „Babymilch.“

Hebamme Daniela fragte die kleine Anna, welchen Namen sie denn bei ihrem Puppenbaby aufs Geburts-Armbändchen geschrieben haben möchte. Verlegene, leise Antwort der Vierjährigen: „Weiß nicht. Wir hatten noch nicht reingeguckt.“ Auch Ole ist noch unentschlossen, wie sein Puppen-

kind stellvertretend für das zu erwartende echte Geschwisterchen heißen soll: „Weiß ich noch nicht. Aber ich wollte einen Bruder!“



„Baby-im-Bauch“: Auch die Jungen wurden nicht verschont, sich einmal vorzustellen, welches Gewicht die Mama mit sich trägt.

Ganz schön beschwerlich fanden auch die Kleinen das Herumrennen mit dem „Babybauch“, einem Mullschlauch, in dem sie ihr Puppenbaby vor den Bauch geschnürt hatten. „Ganz schön anstrengend, nicht wahr?“, vergewisserte sich Hebamme Sabine und forderte die Kinder auf auszuprobieren, ob sie noch ihre Schuhe schnüren können. Anschließend gönnten sie sich auf den Stillkissen liegend eine Fußmassage von den Hebammen. Ganz ruhig lagen die Kleinen da und genauso angenehm sei es, erklärte die Hebamme, wenn man der schwangeren Mutter die Füße massiere.



Entspannung der Kinder: Auf den Stillkissen liegend gönnten sie sich eine Fußmassage.

Im Nu vergingen die zwei Stunden, in denen die Kleinen intensiv damit beschäftigt waren, sich um ihre „Babys“ zu kümmern, sich in ihrer Situation zu malen, eine Puppe zu wickeln und zu baden, ein Wiegenlied zu singen. Zum Abschluss verteilten die Hebammen ein Geschwisterdiplom „Ich bin die große Schwester bzw. der große Bruder“ und damit gingen sie stolz nach Hause.

Text: mk/hg, Fotos: mk

3. Wittlicher Intensivforum im Verbundkrankenhaus

Praxisnahe Beiträge zum Thema „Hämodynamisches Monitoring“ stießen auf große Resonanz

Bernkastel/Wittlich. Braucht der Patient Volumen oder Volumenentzug? Braucht er kreislaufstützende Medikamente? Und wenn ja, welche braucht er? – Diese alltäglichen Fragen auf einer Intensivstation standen im Mittelpunkt des 3. Wittlicher Intensivforums im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich.

Eine instabile Hämodynamik gehört zu den komplexen Problemen kritisch erkrankter Patienten. Oft ist sie Ausgangspunkt weiterer lebensbedrohlicher Komplikationen und führt nicht selten zum Organversagen.

Basismonitoring mit Puls, Blutdruck, EKG und SaO₂-Überwachung sowie erweitertes Monitoring mittels Pulmonalarterienkatheter, PiCCO®, CeVOX® etc. sind Bestandteile der Therapiesteuerung. Hiermit werden zeitnah hämodynamische Veränderungen sowie deren Ursachen erfasst und die Effektivität von Maßnahmen überprüft.

Ziel der Fortbildung war es, zur Verbesserung der Interpretation sowie des Verständnisses gemessener und errechneter Parameter beizutragen. Neben Informationen zum aktuellen Stand des Monitorings und zu neuen Technologien, bot das Forum Orientierungshilfen im Dickicht der komplexen und ähnlichen Messparameter. Im anschließenden Praxis-Workshop auf der Intensivstation verfolgten die Teilnehmer das erweiterte Monitoring und die Prozedur der Herzzeitvolumenmessung mit einem Pulmonalarterienkatheter sowie einem PiCCO®-Katheter.



In den Pausen des Forums waren die Teilnehmer eingeladen, sich über die aktuelle themenbezogene Fachliteratur bei der Fachbuchhandlung Richter zu informieren oder die begleitende Industrieausstellung der Firmen B Braun - Melsungen®, ARROW®, CODAN pvb® und Pulsion® zu besuchen. Die Ausstellung präsentierte die neuesten Katheter-Technologien und additive Medizinprodukte.



Privatdozent Dr. Samir Sakka zog mit seinem Beitrag die Aufmerksamkeit zahlreicher Teilnehmer auf sich.

Für die Organisatoren zogen Dr. Robert Kremers, Oberarzt der Inneren Medizin am Verbundkrankenhaus, und Emmerich Berg, Leiter der Innerbetrieblichen Fortbildung der Klinik, ein positives Fazit: „Das große Plus des Intensivforums liegt in der ansprechenden Mischung aus praxisnahen Vorträgen, Workshops und begleitender Fachausstellung. Das Forum ist fester Bestandteil der intensivmedizinischen und pflegerischen Fortbildung des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich.“

Text: sz/eb, Fotos: eg

Monika Nicolay ist neue Leiterin der Ökumenischen Krankenhaushilfe (ÖKH)

Bernd Rullang dankte Josef Schaum für seine engagierte ehrenamtliche Arbeit



Monika Nicolay tritt die Nachfolge von Josef Schaum in der Leitung der Ökumenischen Krankenhaushilfe (ÖKH) an.

Illingen. Monika Nicolay heißt die neue Leiterin der Ökumenischen Krankenhaushilfe (ÖKH) in der ctt-Rehaklinik St. Hedwig in Illingen. Sie folgt Josef Schaum, der die Geschicke der ÖKH, auch als „Grüne Damen und Herren“ bekannt, über elf Jahre leitete. Der Wechsel wurde mit einem Gottesdienst gefeiert, dem sich ein kleiner Stehempfang anschloss. Dabei würdigte der Kaufmännische Direktor Bernd Rullang Schaums Verdienste und dankte ihm für sein ehrenamtliches Engagement. So habe er in all den Jahren etwa 8.000 Stunden seiner Freizeit den Patienten gewidmet. Unter Schaums Regie sei die

Zahl der ehrenamtlichen Grünen Damen und Herren von anfangs 26 auf heute 37 gestiegen. Damit sei die ÖKH in Illingen auch Schaums „Kind“. Immer im Dienst der Patienten habe er sich die Anerkennung aller verdient. Der „Grüne Mann“ will den Patienten auch weiterhin treu bleiben und seine Nachfolgerin in der Leitungsgruppe unterstützen. Die ÖKH hilft dort, wo der Aufgabenbereich der Ärzte, Schwestern und Pfleger endet oder den professionellen Kräften einfach die Zeit fehlt, um Seelsorge oder praktische Hilfe zu leisten.

Text: hk/br, Foto: hk

Tag der offenen Tür in Geldern

Geldern. Welche Blutgruppe habe ich eigentlich? Wie ist mein Blutzuckerwert? Wie sind eigentlich die Voraussetzungen zur Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger? Mit den entsprechenden Antworten auf weitere Fragen wie nach dem persönlichen Blutdruckwert, der Cholesterinhöhe konnten die Besucher nach dem Tag der offenen Tür im St.-Clemens-Hospital und der Gelderland-Klinik heim fahren.

Viele Besucher des Gelderlandes, Angehörige und Freunde von Beschäftigten nutzten die Chance zu einem Blick hinter die Kulissen. Dabei war dem Organisationsteam die kleine Meisterleistung gelungen, mitten in der eigentlichen Bauphase eine optisch gute Präsentation vorzuweisen. Wohlwollend wurden die ersten baulichen Veränderungen in Augenschein genommen: Das Eingangsportal an neuer Position und die damit verbundenen Umstrukturierungen im Eingangsbereich zeigen sich in moderner Form.

Wie manche Gegenstände im Röntgenbild erscheinen, konnten die kleinen und großen Besucher in der Radiologie erraten. Ein munteres Treiben herrschte vor dem Kreißaal, wo die Hebammen junge Eltern mit ihrem Nachwuchs begrüßten.

Mehrere Hüpfburgen wurden ständig von den kleinen Gästen belegt. Sie wechselten von einem Stand zum nächsten: als Prinzessin Lillifee geschminkt, mit selbst ausgemaltem Button, am Glücksrad drehen, einen Geschicklichkeitsparcours laufen, während die Eltern einen Blick in die mo-



Völlig angst- und vor allem schmerzfrei tummelten sich die Kinder im Gipsraum, um einmal einen Verband an Arm, Finger, Hand zu bekommen. Am Ende des Tages waren 230 neue Gipsverbände angelegt.

derne Technik eines Rettungswagens warfen. Auf der Bühne vor dem Grillstand und dem Kuchenzelt wechselte das Programm zwischen Kinder- und Musik-Unterhaltung. Kaufmännischer Direktor Rainer Borsch bedankte sich für den Einsatz der Mitarbeiter, die unentgeltlich an diesem Sonntag viele Informations-, Imbiss- und Getränkestände besetzt hatten.

„Für die gute Sache blieb schließlich eine Spende übrig, die sich nach Abzug der Kosten auf einen vierstelligen Betrag einpendeln wird“, rechnete Organisator Ludger Broeckmann am Ende vor. Die Spende geht an den Gelderner Förderverein des Kinder- und Jugendtreffs St. Barbara.

Text und Fotos: mk



Auf der Grünfläche vor und zwischen beiden Häusern freuten sich alle Beteiligten vor allem darüber, dass es an diesem Tag nicht regnete.

Reinerlös wird zum Wohl der Patienten eingesetzt

Dillingen. „Eine gelungene Premiere!“, – so lautete das einhellige Urteil über das erste Sommerfest, das der Freundes- und Förderverein des Dillinger Caritas-Krankenhauses veranstaltete. Als Schauplatz hatten sich die Organisatoren die Grünanlage rund um den Landeplatz für den Rettungshubschrauber ausgesucht und sie kurzerhand in eine Festwiese mit Imbiss- und Getränkeständen verwandelt.

Auf der Bühne lief ein buntes Unterhaltungsprogramm, das von der Werkkapelle der Dillinger Hütte, dem Kinderchor der Pfarrei Heilig Sakrament und dem Dieffler Männerchor gestaltet wurde. Dabei hatten alle Akteure zum Wohl der Patienten auf Gagen verzichtet. In ungewohnter Rolle erlebten Besucher den Ärztlichen Direktor Dr. Matthias Schelden.

Der Chirurg bewies einmal mehr seine Fingerfertigkeit – diesmal am Zapf-

hahn. Und der neue Vorsitzende des Fördervereins, Dr. Norbert Bannenberg, Vorstandsmitglied der Dillinger Hütte, machte Feuer, nicht um Stahl zu kochen, sondern um gemeinsam mit Andreas Krüger für die Gäste Schwenker zu grillen. Daneben bemühten sich viele weitere Fördervereinsmitglieder während des ganzen Tages um das Wohl der Besucher, die sich sichtlich amüsierten. Der Reinerlös aus der Veranstaltung beträgt 3.500 Euro. Auch aus dieser Sicht war das Sommerfest eine gelungene Premiere,



Am „Schwenker“ stehen der Präsident Dr. Norbert Bannenberg (links) und der Stellvertretende Vorsitzende Andreas Krüger (rechts) des Freundes- und Fördervereins des Caritas-Krankenhauses Dillingen.

denn nun können weitere Trennwände für die Patientenzimmer im gesamten Caritas-Krankenhaus angeschafft werden.

Text: hk/rg, Foto: hk

Auf den Spuren von Pilgern und Rittern

Heimbewohner von St. Martin besuchten die Illinger Bergkapelle und die Burg Kerpen

Schiffweiler. Für den Ausflug der 25 Bewohner des Altenpflegezentrums Haus St. Martin stand ein besonderes Ziel auf dem Programm: Gemeinsam mit einigen Begleitern und Pastor Walter Becker von der Pfarrgemeinde Schiffweiler machte sich die Gruppe auf den Weg, um die Illinger Bergkapelle „Zu den Sieben Schmerzen Mariens“ mit der Pietà von Matthias Weyser zu besuchen.



Die Bewohner des Altenpflegezentrums feierten gemeinsam mit Pastor Becker in dieser traditionsreichen Kapelle einen Gottesdienst. Im Anschluss an den Gottesdienst sangen die Bewohner und Teilnehmer des Liturgiekreises das Lied „Ja, wenn der Herr einst wieder kommt“, in das die übrigen Pilger und Besucher der Kapelle mit einstimmten.

Die Urkapelle, die vermutlich 1555 von Ritter Heinrich von Kerpen erbaut wurde, wurde 1901 im neugotischen Stil von Wilhelm Hector neu errichtet. Ein besonderer Anziehungspunkt in der Kapelle ist für die vielen Pilger die ausdrucksvolle Weyser-Pietà im Mittelpunkt des Altarraumes. Die Pilger suchen hier vor allem Trost bei Krankheiten und in persönlichen Notlagen. 1716 soll es bei einem Mann aus Schiffweiler zu einer Wunderheilung gekommen sein.

Im Anschluss wurde noch die Burg Kerpen der Gemeinde Illingen besucht. Die von der Ill umflossene Burg wurde bereits 1359 urkundlich erwähnt. Die auf der gesamten Anlage befindlichen Linden spendeten an diesem schönen sonnigen Tag für einen Spaziergang um die gesamte Burganlage und den sehr schön angelegten Teich ausreichend Schatten. Der Ausflug klang in geselliger Runde bei einem Abendessen im Restaurant der Burganlage aus.

Text: uw/cg, Foto: uw

Bewohner besuchten die Abtei Marienstatt

Mudersbach. Rund 20 Bewohner des Alten- und Pflegeheimes St. Barbara unternahmen am 10. Juni einen Ausflug in die Abtei Marienstatt. Der von Bewohnern und Heimbeirat gewünschte Ausflug war der Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungsreihe. Das Zisterzienserkloster befindet sich rund 30 Kilometer entfernt in der Ortsgemeinde Streithausen, nahe dem Ort Hachenburg. Die Überlandfahrt durch den Westerwald zum Ausflugsziel fand bereits großen Anklang bei den teilnehmenden Senioren. Am Zielort angekommen gab es eine von Pater Martin gehaltene gemeinsame Andacht in der Klosterkirche. Anschließend besichtigte die Reisegruppe das Klostergebäude, dessen Glanzstück das barocke



Treppenhaus aus Eichenholz ist. Dieses geschaffene Treppenwerk wird dem Künstler Christian Schmitt zugeschrieben, der 40 Jahre seines Lebens an diesem Werk gearbeitet haben soll.

Bei einem gemeinsamen zünftigen Abendessen in stimmungsvoller Atmosphäre im Brauhaus des Klosters fand der Ausflug in geselliger Runde seinen Abschluss.

Text: jk, Fotos: rl

„Lachen ist die beste Medizin!“

Clown Willi im Altenheim St. Hildegard in Hostenbach

Hostenbach. Für viel gute Laune und herzhaftes Gelächter sorgte Clown Willi bei seinem knapp dreistündigen Besuch im Altenheim St. Hildegard in Hostenbach. Clown Willi, der auf den bürgerlichen Namen Bernd Schneider hört, erfreute mit seinem Auftritt die Bewohner von St. Hildegard nicht zum ersten Mal. „Seine Darbietungen“, berichtet Heimleiterin Stefanie Klos, „sind inzwischen ein wichtiges Highlight im Freizeitprogramm und werden von vielen unserer Bewohner mit Spannung herbeigeseht!“

Nach dem Vorbild von Patch Adams, der in amerikanischen Kinderkliniken unterwegs war, treibt er seine Späße und reißt damit Bewohner wie auch Mitarbeiter aus ihrem Alltag heraus.

Es quietscht, piepst oder bellt, wenn er sich bückt, dreht oder anscheinend über seine eigenen Füße stolpert. Humorvoll animiert er die Bewohner zum Mitsingen, Tücherschwingen, Zaubern und Nachdenken. Er aktiviert die Ressourcen der Bewohner und schafft eine entspannte fröhliche Atmosphäre. Viele warten schon ungeduldig auf den Clown, der mit Handpuppen, Seifenblasen, Klobürsten und seinem Zauberschutz die Menschen erreicht und auch bettlägerige Bewohner in ihren Zimmern besucht. Demenzkranke Menschen werden wacher und zeigen vielfältige Emotionen.

Wenn Clown Willi sich von jedem Einzelnen verabschiedet, kann er in viele entspannte, erheiterte Gesichter von Bewohnern schauen, die sich schon auf seinen nächsten Besuch freuen.



Vertauschte Rollen? – Das interaktive Auftreten von Clown Willi kommt nicht nur gut an bei seinen regelmäßigen Besuchen in St. Hildegard. Er hat die Lacher und die Begeisterung immer auf seiner Seite, so wie hier mit Bewohner Karl-Heinz Spang (links).

Hinweis der Redaktion:

Bernd Schneider lernte in München die Clownerie und bildete sich für die Arbeit in Seniorenheimen weiter. Sein Vorbild ist der Arzt Patch Adams, der in den USA ein Clownkonzept fürs Krankenhaus entwickelte. Mittlerweile bildet er selbst den Clownnachwuchs aus. Weitere Informationen finden sich unter: www.clown-willi.de.

Text und Foto: ct

100 Jahre Marienstift Mendig

Die Geschichte des Alten- und Pflegeheims Marienstift in Mendig begann vor 100 Jahren (vgl. ausführlichen Bericht im spectrum 2/2008, S. 6). Aus diesem freudigen Anlass wird das Jubiläum dieses Jahr mit vielen kleinen Begegnungen und Zusammenkünften gefeiert.

Gemeinsam feiern – Gemeinsam sich bewegen

Gymnastikgruppe des DRK Mendig zu Gast im Marienstift

Mendig. Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Altenheimes lud der Soziale Dienst des Hauses Mendiger Vereine ein, mit den Senioren dieses Jubiläum zu begehen. Der Einladung folgten die Frauen der Gymnastikgruppe des DRK unter Leitung von Waltraud Müller. Sie hatten einiges an Ideen dabei, um die Heimbewohner in ihre gymnastischen Übungen zu integrieren.

Sogar bei den Tänzen konnten sich die Heimbewohner beteiligen, einige klatschten zum Takt, die anderen, darunter auch die Heimleiterin Christa Reiff und Jutta Syré-Gross vom Sozialen Dienst, tanzten mit. Gestärkt durch Kaffee und Kuchen fiel diese Gymnastik keinem schwer. Alle sangen am Ende ein von Waltraud Müller vorbereitetes Lied aus voller Kehle mit und ein unterhaltsamer Nachmittag im Rahmen der Einhundertjahrfeier ging froh gestimmt zu Ende.

Text: jsg, Fotos: cr



Nach Kaffee und Kuchen wurde gemeinsam mit den Senioren geschunkelt und getanzt.



Die restlichen Heimbewohner und Gäste bestaunten gemeinsam die Vorführung der Gymnastikübungen.

100 Jahre Marienstift in Mendig

Jubiläumsfeierlichkeiten wurden mit einem „Ehemaligentreffen“ fortgesetzt

Mendig. „Wir begehen das Fest zum 100-jährigen Jubiläum nicht nur am 4. Juni mit einem Festgottesdienst, dem der Weihbischof Jörg Peters vorsteht, sondern auch mit den Menschen, die in den letzten Jahren durch ihren Einsatz und ihre Mitarbeit das Marienstift zu dem gemacht haben, was es auch weiterhin sein will: ein Haus mit offenen Türen.“ Mit diesen Worten luden Christa Reiff (Heimleitung) und Jutta Syré-Gross (Sozialer Dienst des Marienstiftes) ehemalige und von dort in den Ruhestand gegangene Mitarbeiter zu einem gemütlichen Beisammensein ein.

Der Nachmittag begann mit einem Wortgottesdienst, der vom Hausgeistlichen Pater Nikolaus Herden in der Kapelle des Hauses gehalten wurde. Nach einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen folgte ein Rundgang durch den Neubau. Dabei trafen einige Mitarbeiter noch viele „alte“ Bekannte aus ihrer aktiven Zeit im Marien-

stift. Die herzlichen Begrüßungen endeten in einem „großes Hallo“. Nicht nur weil man sich zum Teil doch einige Jahre nicht gesehen hatte, sondern auch weil es die jüngeren sowie ehemaligen Kollegen und die Heimbewohner ebenfalls herzlich zu begrüßen galt. Es gab an diesem Nachmittag viel zu erzählen, z.B. über das jetzige Rentnerdasein und natürlich wurden auch die vielen kleinen und großen Begebenheiten und manches Anekdoten aus dem „Klösterche“ wieder zum Besten gegeben. Alle Gäste, darunter auch die frühere Heimleiterin Sr. Virginis Lang, waren sich einig: Wie wohltuend war es, wieder im Marienstift zu sein und die „alte Mannschaft“ wiederzusehen. Interessant war für die Ehemaligen auch zu sehen, wie sich der frühere Arbeitsplatz, bedingt durch den technischen Fortschritt, inzwischen verändert hat.

Text: jsg, Foto: cr



AUS DEN EINRICHTUNGEN

Neuer Heimbeirat im Alten- und Pflegeheim Kloster Marienau

Schwemlingen. Alle zwei Jahre wird der Heimbeirat, die Interessenvertretung der Bewohner, neu gewählt. Das fünfköpfige Gremium hat ein Mitwirkungsrecht bei Maßnahmen, die das Wohnen, die Betreuung und die Verpflegung betreffen. Auch das Freizeitprogramm gestaltet es mit und sammelt Wünsche und Vorschläge der Bewohner.

In den Heimbeirat des Alten- und Pflegeheims Kloster Marienau sind folgende Bewohner und Angehörige gewählt worden: Margot Schlachter, Irmgard Heckel, Hildegard Leinen, Irmgard Stein und Gisela Schuster.

Text: bh, Foto: cs



In der vorderen Reihe (v.l.n.r.) die Heimbewohner: Margot Schlachter, Irmgard Heckel und Hildegard Leinen, in der hinteren Reihe die Angehörigen: Irmgard Stein (links) und Gisela Schuster.

Ausflug der Bewohner des Cusanus-Stifts Bernkastel-Kues

„Hab' mein Wagen vollgeladen, ...“

Bernkastel-Kues. Die schon zur Tradition gewordene Panoramarundfahrt für die Bewohner des Altenheims Cusanus-Stift fand am 26. Mai statt.

Bei etwas windigem aber trockenem Wetter konnte die Fahrt um 9:30 Uhr beginnen. Zunächst ging die Fahrt auf das Kueser Plateau zur Vierskapelle, von wo die tolle Aussicht auf die Stadt und die umliegenden Sehenswürdigkeiten genossen wurde. Danach ging es durch die Weinberge

nach Alt-Kues, wo so manche Erinnerungen geweckt und alte Bekannte gesehen wurden. Nach einem kleinen Abstecher zum Hafen und zum Cusanus-Geburtshaus ging es weiter in den Stadtteil Bernkastel.

Die unterschiedlichen Eindrücke durch die alten Fachwerkhäuser, viele Menschen und schöner Blumenschmuck am Rande der Wegstrecke waren eine willkommene Abwechslung für die Bewohner des Cusanus-Stifts.

Text: sp

Pinnwand der Redaktion: „Weihnachtsgeschenk-Tipps“

Unvergessliche Erlebnisse verschenken

Verschenken Sie doch einfach ein tolles Erlebnis, das Gefühle weckt und so beim Beschenkten dauerhaft in Erinnerung bleibt. Ob sportlich, extrem, technisch, kulinarisch oder zum Relaxen. Im Fundus der Erlebnisgeschenk-Spezialisten ist für jeden Geschmack und jede Preisklasse etwas dabei.

Einige Beispiele für Erlebnisgeschenke: Abenteuerwoche im Huskycamp, Alpenüberquerung im Heißluftballon, Hubschrauber-Selberfliegen, Laufsteg-Workshop,

Astronauten-Training, Sushi-Kurs, Schönheitstag für Sie, Zauberkurs für Kinder und vieles mehr. Neben der Erlebnisgastronomie und den Erlebnisreisen gibt es noch viele weitere außergewöhnliche Geschenkideen - nicht nur für Weihnachten!

Weitere Informationen finden sich unter:
www.mydays.de, www.jollydays.de oder www.jochen-schweizer.de.

Ein Stück Geschichte verschenken

Es gibt nur wenige Dinge, die länger und enger mit der Menschheitsgeschichte verbunden sind als Münzen. Schon vor über 3.000 Jahren wurden die ersten Münzen geprägt. Daher kann man heute noch alte römische Münzen finden, die vielleicht sogar einmal Kaiser Caesar selbst in den Händen hielt. Gerade an langen Winterabenden kann eine interessante Geschichte, die so eine Münze umgibt, die Zuhörer auf besondere Weise fesseln.

Historische Münzen aller Art finden sich unter: www.historische-muenze.de oder besuchen Sie eines der zahlreichen Antiquariate in Trier.

Das aktuelle Buch von Walther Gose

Trier. Der ehemalige Vorsitzende der Ethik-Kommission des ctt e.V., Walther Gose, hat kürzlich im Paulinus Verlag das Buch „Ethik im kirchlichen Krankenhaus“ veröffentlicht. Damit wurde die dreibändige Reihe „Die Kirchlichkeit des kirchlichen Krankenhauses“ komplettiert, die er gemeinsam mit Georg Meier-Gerlich entworfen hat.

In das aktuelle Buch zur Ethik im kirchlichen Krankenhaus sind zahlreiche Erfahrungen eingeflossen, die Walther Gose in unserer Trägerschaft gesammelt hat. Detailliert und anhand von vielen Praxisbeispielen legt er dar, dass auch heute und trotz der zahlreichen ökonomischen Anforderungen ein kirchliches Krankenhaus nicht nur möglich, sondern eine wichtige Ergänzung in der deutschen Krankenhauslandschaft ist.

Die christliche Ethik, mit deren Hilfe ein klarer Werthorizont definiert werden kann, bietet ein Koordinatensystem, in das sich alle Tätigkeiten und Aufgaben eines kirchlichen Krankenhauses einordnen lassen. Kirchlichkeit ist nicht das „Sahnehäubchen“ eines ansonsten ökonomisch-weltlichen Krankenhausbetriebs, sondern der Antrieb und die tiefste Motivation für das Handeln. Sie liegt in der nächstenliebenden Sorge um kranke Menschen und bildet den Ausgangspunkt aller Planungen. Es geht darum, ihre Krankheiten zu heilen bzw. zu lindern und sie darin zu begleiten. Diese Form der Nächstenliebe/Caritas ist nach kirchlichem Verständnis mit dem Gottesdienst und der Verkündigung das Wesentliche der Kirche. Wer Caritas in diesem Sinne übt, der ist und vollzieht Kirche.

Aus diesem Werthorizont heraus lassen sich die Ziele eines kirchlichen Krankenhauses bis ins Detail definieren und strukturieren. Ärzte, Pflegende und Kaufleute, die im Krankenhaus



oftmals berufsspezifische Ziele verfolgen und eigenen Berufsethiken unterliegen, finden hier ihre Klammer und Gemeinsamkeit und bilden zur Erreichung dieser Ziele eine Dienstgemeinschaft.

Für den Autor ist es daher zwingend, dass ein kirchliches Krankenhaus niemals als oberstes Ziel die Gewinnmaximierung formulieren kann. Das würde der skizzierten Wertehierarchie fundamental widersprechen. Damit ein kirchliches Krankenhaus diese Ziele erreichen kann, muss das Werte- und Normensystem für alle Mitarbeitenden und Patienten begründet, ausformuliert und nachhaltig in die Arbeitsstrukturen implementiert werden. Dafür beschreibt und bewertet der Autor zahlreiche Instrumente, die der Zielerreichung dienlich sind. Dabei schöpft er aus seiner eigenen Erfahrung als Vorsitzender der Ethik-Kommission und seinen vielfältigen Kontakten zu kirchlichen Organisationen, die mit unterschiedlichem Erfolg die Kirchlichkeit ihrer Einrichtung ausgestalten. Auch wenn der Leser bei einigen der dargestellten Struktur- und Praxiselemente zu einer anderen Bewertung kommen mag, findet er in dem vorgelegten Buch zahlreiche Anregungen und Prüfkriterien für sein Handeln als Führungskraft in einem kirchlichen Krankenhaus.

Text: gb, Foto: bh

Im ctt e.V. gut verankert

Ethik-Koordinatoren erhielten Ernennungsurkunden vom ctt-Vorstand

Wittlich. Der Vorstand des ctt e.V. traf sich erstmalig mit den Ethik-Koordinatoren und übergab die offiziellen Ernennungsschreiben. Während die Ethik-Koordinatoren aus den Altenhilfeeinrichtungen schon von zahlreichen Aktivitäten berichten konnten, beginnt die Arbeit in den Akut- und Reha-Einrichtungen. Anwesend war auch der Vorsitzende der Ethik-Kommission, Professor Dr. Dr. Thomas Heinemann, um eine enge Zusammenarbeit mit der Ethik-Kommission abzustimmen.

Damit ist der ctt e.V. im Bereich Ethik mit einer trägerweiten Ethik-Kommission, der Stabsstelle Ethik in der Zentrale und den Ethik-Koordinatoren in allen Einrichtungen sehr gut ausgestattet.

Text und Foto: gb



ctt-Vorstandsvorsitzender Thomas Thiel, Dajana Schellmann, Nicole Schäfer, Professor Dr. Dr. Thomas Heinemann, Dr. Manfred Clemens, Markus Hahmann, Gerhard Reiter, Ulrike Wagner, Dr. Stephan Dreher, Dr. Holger Rennollet, Dr. Peter Kretschmer, Dr. Klaus Herz, ctt-Vorstand Burkhard Nauroth (v.l.n.r.).

Ethik-Kommission

Mitteilungen über die Arbeit der Ethik-Kommission des ctt e.V.

Auf der Tagesordnung der vergangenen Sitzung der Ethik-Kommission im Juli stand u. a. die Evaluation der ctt-internen Fortbildung der Ethik-Kommission über „Patientenverfügungen“, die im April in der Fortbildungsakademie des ctt e.V. im Haus auf dem Wehrborn in Aach bei Trier stattfand. Während der Fortbildungsveranstaltung hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einen Evaluationsbogen auszufüllen, anhand dessen sie die inhaltliche und organisatorische Qualität der Veranstaltung beurteilen konnten. Die Auswertung der ausgefüllten Bögen ergab, dass die Konzeption der Veranstaltung, die Auswahl der Referenten und die Inhalte der Diskussion auf große Zustimmung stießen. Die weit überwiegende Mehrheit der Teilnehmer gab an, aus dieser Veranstaltung viele Informationen und Über-

legungen mitzunehmen, die für ihren beruflichen Alltag wertvoll sind. Zudem wurde der Wunsch geäußert, bei Folgeveranstaltungen der Diskussion mit den Referenten noch mehr Raum zu geben. Die Ethik-Kommission des ctt e.V. wird die Ergebnisse der Fortbildungsveranstaltung in schriftlicher Form zusammenstellen.

Wie bereits mitgeteilt, werden die Fortbildungsveranstaltungen der Ethik-Kommission des ctt e.V. in Zukunft im jährlichen Rhythmus stattfinden. Für Mai 2009 plant die Ethik-Kommission des ctt e.V. eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Unternehmensethik im christlich orientierten Krankenhaus. (Der genaue Titel der Veranstaltung sowie das Datum und der Ort werden noch bekannt gegeben.) Dabei wird es

insbesondere um die Frage gehen, welche spezifischen Anforderungen sich gerade in christlichen Krankenhäusern und Alten- bzw. Jugendhilfeeinrichtungen im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen und caritativem Anspruch ergeben und wie diese Anforderungen bewältigt werden können.

Auf ihrer kommenden Sitzung im Oktober wird sich die Ethik-Kommission des ctt e.V. u. a. mit den ethischen Fragen und den Verfahrensweisen bei der Indikationsstellung für die perkutane endoskopische Gastrostomie (PEG) beschäftigen. Es soll dabei u. a. geprüft werden, ob eine einheitliche Empfehlung für den Umgang mit der PEG für die Einrichtungen des ctt e.V. erarbeitet werden kann.

Text: th/l/s

Vorsitz:

Professor Dr. Dr. Thomas Heinemann
Institut für Wissenschaft und Ethik
Bonner Talweg 57 • 53113 Bonn
Tel.: 0228 3364-1926 • Fax: 0228 3364-1950
E-Mail: heinemann@iwe.uni-bonn.de

Geschäftsführer der Ethik-Kommission:

Georg Beule
Friedrich-Wilhelm-Straße 32
54290 Trier
Tel.: 0651 7167-445 • Fax: 0651 7167-460
E-Mail: g.beule@ctt-zentrale.de

Mitarbeiterin am IWE:

Luise Scholand
Tel.: 0228 3364-1933 • Fax: 0228 3364-1950
E-Mail: scholand@iwe.uni-bonn.de

Sitzungstermine der Ethik-Kommission 2008/2009:

10. Oktober 2008
16. Januar 2009
24. April 2009
03. Juli 2009
09. Oktober 2009

(Studienvorhaben müssen 14 Tage vor dem Sitzungstermin der Ethik-Kommission mit den vollständigen Unterlagen vorliegen.)

Haus auf dem Wehrborn Aach

Fort- und Weiterbildungsangebote des ctt-Fortbildungszentrums im II. Halbjahr 2008 und im I. Halbjahr 2009

Oktober 2008

Montag, 27. Oktober

Weiterbildungslehrgang zur Pflegedienstleitung – leitenden Pflegefachkraft einer stationären, teilstationären, ambulanten Einrichtung der Altenpflege (Altenhilfeeinrichtungen – ambulante Pflegedienste – Einrichtungen der Rehabilitation); Mit dem Lehrgang wird eine Doppelqualifikation erworben (STL + PDL).

Mittwoch, 29. Oktober

Qualifizierung zur Pflegedienstleitung – leitenden Pflegefachkraft einer sta-

tionären, teilstationären, ambulanten Einrichtung der Altenhilfe nach § 80 SGB XI
- Aufbaukurs -

Dezember 2008

Freitag, 19. Dezember

Schmerzmanagement in der Pflege

Januar 2009

Dienstag, 13. Januar

Qualifikation zum Wundexperten ICW e.V.
- Basisseminar -

Donnerstag, 29. Januar

Bewerberinterviews zielgerichtet führen

Februar 2009

Montag, 9. Februar

Staatlich anerkannter Weiterbildungslehrgang zum Praxisanleiter im Gesundheitswesen

Dienstag, 17. Februar

Qualifizierung zur Präsenzkraft in der Betreuung von Menschen mit Demenz/ Betreuungsassistentin

Trägerweite mehrstufige Qualifizierungsoffensive

Aach. Der Barmherzige Brüder Trier e.V., der caritas trägergesellschaft trier e.V. und die Marienhaus GmbH bieten künftig gemeinsam eine mehrstufige gerontopsychiatrische Qualifizierungsoffensive an.

Schon heute ist erkennbar, dass in Zukunft mit einer erheblichen Zunahme von demenziell Erkrankten in allen Versorgungsbereichen zu rechnen ist. Dies stellt eine hohe Herausforderung für die Gesellschaft, für die Betroffenen, für die Angehörigen und für die in der Pflege und Betreuung Tätigen dar.

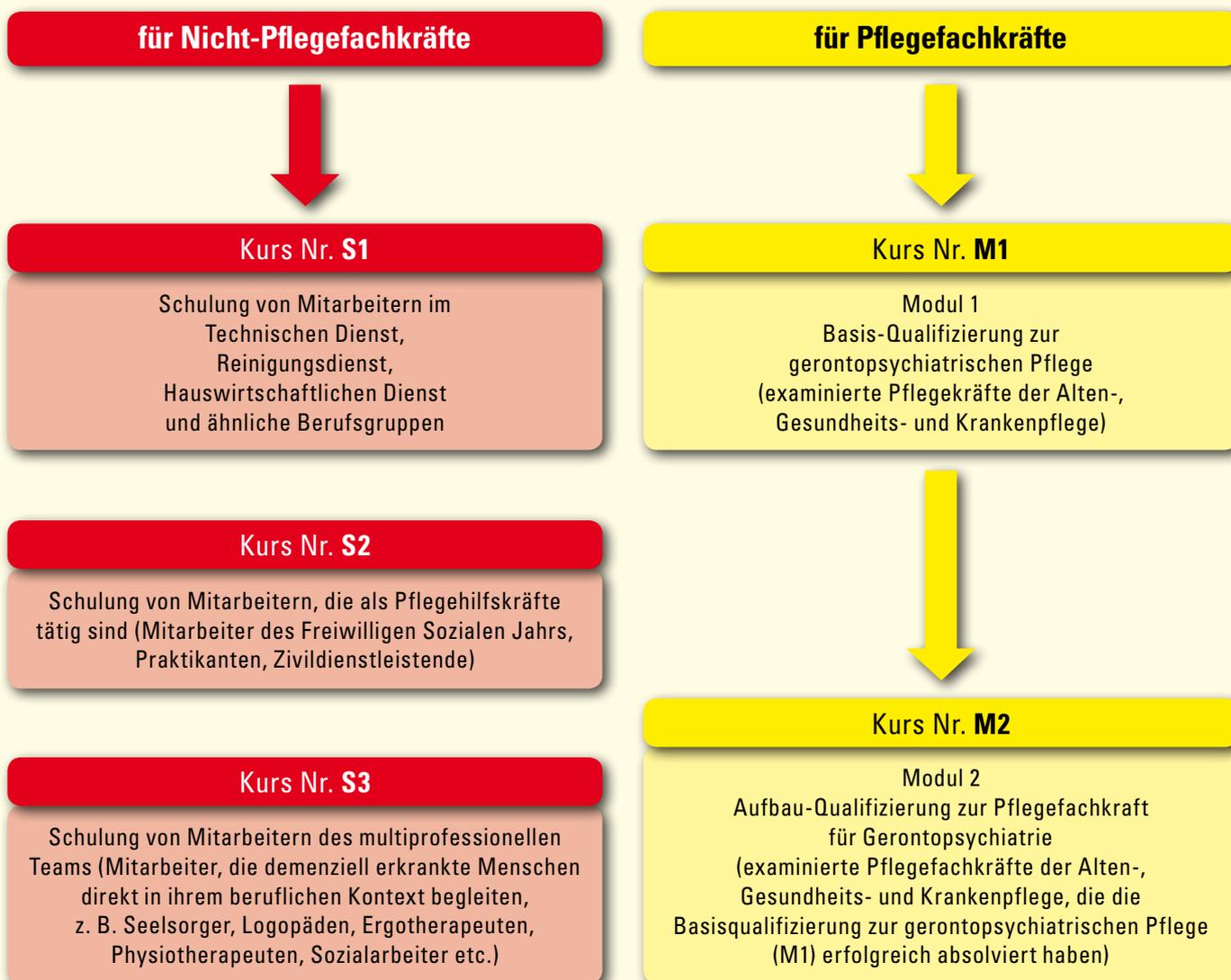
Der Barmherzige Brüder Trier e.V., der caritas trägergesellschaft trier e.V. und die Marienhaus GmbH möchten gemein-

sam einen Beitrag zu diesem wichtigen zukunftsbezogenen Themenfeld leisten.

In einem gemeinsamen Forum von Experten der Trägerorganisationen wurden Elemente zur Entwicklung und Umsetzung der Qualifizierungsangebote erarbeitet. Das vorliegende arbeitsfeldrelevante Konzept dient zur Förderung der Handlungs- und Betreuungskompetenz der in der Pflege und Betreuung Tätigen.

Die Umsetzung der Bildungsangebote erfolgt in den unterschiedlichen Trägerorganisationen und mit regionalen Bezügen.

Kursangebote im Überblick



Hinweis der Redaktion:

Weitere Informationen erhalten Sie im ctt-Fortbildungszentrum unter: fortbildungszentrum@wehrborn.de oder bei kh.stolz@bk-trier.de bzw. info@esa.marienhaus-gmbh.de.

Hinweis der Redaktion zu den Kursen M1 und M2:

Veranstaltungsort: ctt-Fortbildungszentrum in Aach

- Beginn der Basis-Qualifizierung M1: 29. April 2009
- Beginn der Aufbau-Qualifizierung M2: 03. März 2010

Weiterbildung zur Fachschwester für Psychosomatik erfolgreich abgeschlossen

Bad Kreuznach. Am 19. September wurde der Weiterbildungskurs zur Fachschwester für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin in der Psychosomatischen Fachklinik St. Franziska-Stift mit einer Prüfung abgeschlossen. In einer Feierstunde erhielten die erfolgreichen Teilnehmerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet aus der Hand der Leiterin der Weiterbildung, Pflegedirektorin Claudia Stangenberg, ihre Urkunde.

Pflegedirektorin Claudia Stangenberg hob in ihrer Ansprache anlässlich der Feierstunde die gewachsene doppelte Kompetenz für Körper und Seele hervor, die die Fachweiterbildung den Teilnehmerinnen vermittelt hat. Den Patienten in seinem seelischen Leiden anzunehmen, seine körperlichen Beschwerden ernst zu nehmen, die psychosomatische Pflegebeziehung therapeutisch zu gestalten, sei eine wichtige Aufgabe und eine berufliche Herausforderung, für die die Absolventinnen des Weiterbildungskurses nun bestens gerüstet seien. Sie freute sich besonders über die Wissbegier und den Lerneifer, den die Teilnehmerinnen gezeigt hätten, und die Bereitschaft, in einer berufsbegleitenden Weiterbildung neue Einstellungen und Handlungsweisen zu entwickeln. Das durch den Kurs angeregte Nachdenken über die eigene Tätigkeit sei auch eine gute Vorkehrung, um die besonderen beruflichen Anforderungen im Umgang mit diesen psychisch zu bewältigen, um Burn out vorzubeugen. Professor Dr. Heinz Rüdchel, Ärztlicher Direktor der Klinik, wies darauf hin, dass in dem multiprofessionellen Team in Psychosomatik und Psychotherapie die Krankenschwestern und Krankenpfleger eine tragende Rolle spielen und deren fachbezogene Fähigkeiten im Umgang mit den Patienten, wie der jetzt abgeschlossene Weiterbildungskurs sie vermittelt habe, wesentlich zum Therapieerfolg beitragen. Der Kaufmännische Direktor, Paul Kaiser, zeigte sich sehr zufrieden über das hohe Niveau der fachlichen Qualifikation der Pflegekräfte in der Klinik, das durch die Fachweiterbildung gesichert werde, und betonte die Wichtigkeit

gut ausgebildeten Personals für die Patientenzufriedenheit und die Stellung der Klinik auf dem schwieriger werdenden Gesundheitsmarkt. Er be-

schen Gesamtbehandlung und die Leitung von speziellen Gruppen wurden theoretisch und praktisch erarbeitet. Für diese besonderen Aufgaben der



Pflegedirektorin Claudia Stangenberg (rechts) und Ärztlicher Direktor Professor Dr. Heinz Rüdchel freuen sich mit den Absolventinnen (v.l.n.r.) Sepideh Assasi, Margit Sax, Manuela Köhler, Kerstin Schmidtke, Petra Basler über den Abschluss der Weiterbildung.

dankte sich bei Claudia Stangenberg für ihr Engagement bei der Gestaltung und Durchführung dieser Fachweiterbildung.

In einer zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildung haben Krankenschwestern aus verschiedenen Institutionen der Versorgung psychisch Kranker spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten erworben, die sie befähigen, die besonderen Aufgaben der Pflegekraft in psychosomatischen und psychotherapeutischen Einrichtungen kompetent wahrzunehmen.

Im Zentrum der Weiterbildung stand die Beziehungspflege als wichtigster Bereich der Tätigkeit der Pflegekraft in der Psychosomatik und Psychotherapie. Ziel war dabei, die Besonderheiten der Beziehungsgestaltung von psychisch belasteten Patienten im Einzelfall wahrnehmen, angemessen darauf eingehen, therapeutisch aufnehmen und verändern zu können. Die Bewältigung von Krisensituationen, die Gestaltung von pflegetherapeutischen Gesprächen, die Durchführung psycho- und milieutherapeutischer Aufgaben in der psychotherapeuti-

Pflegekräfte in psychotherapeutischen und psychosomatischen Einrichtungen haben die Teilnehmerinnen im theoretischen Unterricht umfangreiches Wissen in Fachpflege, Psychologie, Psychotherapie, Psychosomatik und Psychiatrie erworben. Besonderer Wert wurde auf die Verbesserung der praktischen Fähigkeiten im Umgang mit Patienten gelegt, die in Übungen zur Gesprächsführung, in Selbsterfahrung und in Fallsupervision sowie in Hospitationen und angeleiteten praktischen Tätigkeiten in der Klinik gefördert wurden.

Schon während des Weiterbildungskurses berichteten die Teilnehmerinnen über neue Erfahrungen und Initiativen in ihren Kliniken, die durch ihr neues Wissen und ihre erweiterten Fähigkeiten ermöglicht wurden. Ihre größere fachliche Kompetenz und ihre persönliche Reife brachten neue Erfolgserlebnisse und positive Rückmeldungen von Patienten und Teammitgliedern. „Diese Weiterbildung ist ein Gewinn für alle und ein großer Fortschritt für mich“, sagte eine Teilnehmerin, „mehr Kompetenz – fachlich und persönlich“. Glücklich über den

Abschluss und mit neuem Elan für ihre Arbeit mit den Patienten verabschiedeten sich die Teilnehmerinnen.

Diese Fachweiterbildung für Krankenschwestern und Krankenpfleger wurde vom St. Franziska-Stift schon zum

siebten Mal durchgeführt. In einer Zeit, in der psychische und psychosomatische Erkrankungen deutlich zugenommen haben und für einen steigenden Anteil an Arbeitsunfähigkeitszeiten und Frühberentungen verantwortlich sind, leistet die Klinik damit ei-

nen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung von Personal für die sachgerechte Versorgung dieser Patientengruppe. Für einen Nachfolgekurs liegen bereits schon jetzt zahlreiche Anfragen vor.

Text: em, Foto: gk

Akademie Kues

Veranstaltungsprogramm für das zweite Halbjahr 2008

Trauercafé „Hoffnung“

Ein Ort, an dem Trauer sein darf; an dem ich sein kann, wie ich mich fühle. Wir bieten Ihnen einen geschützten Raum mit der Möglichkeit zum Reden, Schweigen, Weinen, aber auch Lachen.

Donnerstag, 20. November,

18. Dezember, jeweils ab 15:00 Uhr

Senioren kochen und genießen

Sich richtig zu ernähren, ist schon für gesunde Menschen nicht einfach, deshalb ist es umso schwerer, für Ältere und Kranke zu kochen. Unser Koch und Ernährungsberater zeigt Ihnen die wichtigsten Regeln sowie die besten Tipps zu diesem Thema.

Mittwoch, 22. Oktober, 05. November, 19. November, 03. Dezember, jeweils 10:00 bis 13:00 Uhr

Sehkraftstärkung durch gezieltes ganzheitliches Augentraining

80 bis 90 Prozent aller Informationen nehmen wir mit den Augen auf. Gutes Sehen ist mehr als die Fähigkeit, in der Nähe und Ferne scharf zu sehen. Die visuelle Belastung nimmt zu und Stresssymptome sind die Folge. Diese Tendenz kann durch gezieltes Augentraining gestoppt werden und ist für alle Altersgruppen geeignet.

Freitag, 24. Oktober, 07. November, 16:00 bis 19:15 Uhr

BASF und Limburgerhof – Exkursion

Die BASF ist der größte Industriepark der chemischen Industrie der Welt. Im Rahmen einer Fahrt durch das Werksgelände werden in beeindruckender Weise die Größe und Bedeutung dieses Komplexes aufgezeigt. Anschließend haben wir die Möglichkeit, im

Agrarzentrum Limburgerhof einen Einblick in die Pflanzenbiotechnologie zu gewinnen. Den Abschluss bildet eine Weinprobe in Rheinhessen.

Freitag, 24. Oktober, 07:00 bis 21:30 Uhr

Zufrieden auch ohne Rauch!

Das Rauchfrei-Programm ist ein modernes Tabakentwöhnungsprogramm, das neueste wissenschaftliche Erkenntnisse beinhaltet. Es teilt sich in zwei Phasen: Im ersten Teil wird das rauchfreie Leben und der Stoptag intensiv vorbereitet. Der zweite Teil unterstützt darin, die Abstinenz langfristig zu stabilisieren und persönliche Risikosituationen zu bewältigen.

Mittwoch, 05. November, 19:30 bis 21:00 Uhr

Geburtshaus von Karl Marx – Exkursion

Karl Marx wäre in diesem Jahr 190 Jahre alt geworden. Als deutscher Philosoph und politischer Journalist war er ein Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft und der klassischen Nationalökonomie. Sein Geburtshaus gehört zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier, welches eine Dauerausstellung zu Leben, Werk und Wirkung bis in die Gegenwart beherbergt, die wir uns anschauen werden.

Donnerstag, 06. November, 13:30 bis 18:30 Uhr

Auf die Zukunft einlassen

Uns fehlen Vorbilder und Visionen. Allzu oft klagen Menschen über Teuerung und bürokratische Hürden, die aber nicht bereit oder vielleicht nicht in der Lage sind, Alltagsprobleme zu lösen. Was läuft bei uns falsch? Welche Perspektiven haben Jung und Alt? Die

Zeiten ändern sich ständig. Sind wir bereit uns zu ändern? Für aktuelle Probleme reichen die Antworten von gestern nicht mehr aus. Wer sich nicht auf die Zukunft einlässt und Entscheidungen vertagt, läuft Gefahr ins Abseits gedrängt zu werden.

Dienstag, 11. November, 19:00 bis 20:30 Uhr

Soziale Marktwirtschaft unter Globalisierungsdruck?

Alljährlich am Nikolausabend feiern wir mit der Pfarrei St. Briktius und der Cusanus Gesellschaft unser Jahresfest. Nach dem Festvortrag zu dem o. g. Thema von Dr. Christoph Böhr, MdL, besteht die Möglichkeit zu Gespräch und Begegnung.

Samstag, 06. Dezember, ab 18:30 Uhr ökumenische Vesper, 19:15 Uhr Cusanusfestakademie

Fußball als Vorbild? – Warum wir globale Spielregeln brauchen

In der Wirtschaft, in der Politik, im Umweltschutz ist es bisher nicht gelungen, globale Spielregeln zu finden und ein Sanktionssystem für die, die unfair spielen. Dies kennen wir nur beim Fußball und bei einigen anderen Sportarten. Wie die Fußballregeln entstanden sind und sich weltweit durchgesetzt haben und vor allem das Sanktionssystem, ist eine spannende Geschichte.

Donnerstag, 11. Dezember, 19:00 bis 20:30 Uhr

Hinweis der Redaktion:

Nähere Informationen erhalten Sie im Sekretariat der Akademie Kues unter Telefon: 06531 96950.

Komplette Konzertreihe im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich



Wittlich. „Musikliebhaber können sich auf ein vielseitiges Konzertprogramm in den kommenden Monaten freuen“, so Theo van der Poel, Initiator der Konzertreihe und Musiktherapeut am Verbundkrankenhaus. Die Idee, einen

Ort im Krankenhaus zu schaffen, wo Patienten und ihre Angehörigen sich auf Heilsames in Form von Musik und Kultur konzentrieren können, traf auch im dritten Jahr bei unterschiedlichsten Musikern auf spontanes Engagement und Inspiration. Van der Poel betont: „Diese Abende bieten Künstlern ausdrücklich die Möglichkeit, neue Programme und Präsentationsformen auszuprobieren.“ Insgesamt spannt sich der musikalische Bogen über acht außergewöhnliche Konzerte.

Den Auftakt gestalteten Ende September drei Musiker und eine Sprecherin des The ARTh Ensemble. In freien Improvisationen entstanden Klang-Wort-Stimmungsbilder über Gedichte, verwoben mit Trompete, Flügelhorn, Didgeridoo, Akkordeon, Klavier, Perkussion und Tar.

Eine Auswahl aus dem weiteren Programm zeigt u. a. den Pianisten Marc

Reichow, der im November auf einem fahrbaren Klavier Mini-Konzerte auf einzelnen Stationen geben wird. Die Sopranistin Cornelia Zach und der Psychotherapeut Helge Fehrs lasen unter der Überschrift „Nur wer die Sehnsucht kennt...“ im Januar 2009 ihr Licht auf Lieder großer Komponisten scheinen. Im März 2009 machen die Musiker der Weggemeinschaft Vulkaneifel aus Daun Halt in Wittlich und bieten mit „Musik Erlebnis Mensch“ ein bewegendes Konzerterlebnis.

Hinweis der Redaktion:

Ein neues Informationsfaltblatt des Verbundkrankenhauses gibt Auskunft zu allen geplanten Klinikkonzerten bis zum Frühjahr 2009. Weitere Informationen erhalten Sie per E-Mail unter:

kultur@verbund-krankenhaus.de.

Text: sz

„Sehen heißt leben“: OP-Camp erfolgreich abgeschlossen

Praxisteam des Augenzentrums Mittelmosel in Namibia

Wittlich. Den Ärmsten der Armen wieder zum Sehen zu verhelfen ist das Anliegen des Vereins „Kids´and Poores´Eyes International“. Spendengelder ermöglichten es einem sechsköpfigen Praxisteam des Augenzentrums Mittelmosel, an einem internationalen OP-Camp im Nordosten Namibias mitzuwirken und so insgesamt mehr als 200 an Grauem Star erblindeten Namibiern das Augenlicht wiederzugeben. Die überwiegend mittellosen Menschen müssen sonst über Jahre auf eine Operation des Grauen Stares warten. Eine privatärztliche Behandlung können sie sich nicht leisten und das staatliche Gesundheitssystem mit nur einem Augen-Operateur im zentralen Hospital in Windhoek kann den immensen Ansturm an Patienten nur nach und nach bewältigen. Daher lädt das Gesundheitsministerium ausländische Ärzte ein, in entlegenen Landesteilen spezielle OP-Camps durchzuführen, um so die Wartezeiten auf eine Operation zu verkürzen und die Menschen vor Ort zu versorgen.



Dr. Thomas Schwarz mit einem 10-jährigen Jungen beim „Fingerzählen“ am Tag nach der Operation.

„Bei den meisten unserer Patienten war der Graue Star so weit fortgeschritten, dass sie nur noch hell und dunkel sehen konnten“, berichten die Vorsitzenden des Vereins, Dr. Andreas Künster und Dr. Thomas Schwarz vom Augenzentrum Mittelmosel. Beide sind als Belegärzte am Cusanus-Krankenhaus in Bernkastel-Kues – einem Standort des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich – tätig. Ihre Verbindung nach Namibia entstand durch persönliche Kontakte über Kollegen und die einzige im staatlichen namibischen Gesundheitssystem tätige Augenärztin, Dr. Helena Ndume, Leiterin der staatlichen Augenklinik Namibias in der Hauptstadt Windhoek. „Die ersten Planungen begannen bereits im Herbst 2007“, berichtet das Praxisteam. „Für den jetzigen Einsatz nahmen wir das gesamte OP-Verbrauchsmaterial, Linsenimplantate, Medikamente sowie OP-Instrumente und Apparate mit. Das waren über 300 kg Gepäck ab Frankfurt.“ Namibia ist mit 824.000 km² doppelt so groß wie Deutschland, gehört aber mit nur 1,8 Mio. Einwohnern zu den am dünnsten

geschlagen wurde. „Überrascht hat uns alle die Ruhe und Gelassenheit, mit der die afrikanischen Patienten die ‚Ausnahmesituation OP‘ gemeistert haben“, berichten Ehefrau Regina Schwarz, Dr. Andreas Künster, Heike Seiberling und Annette Kaiser. Sämtliche Operationen, außer der des 10-jährigen Kindes, wurden in lokaler Anästhesie durchgeführt. Internistische Zwischenfälle traten dabei nicht auf. Beeindruckende Erlebnisse waren die postoperativen Visiten am nächsten Morgen – die große Dankbarkeit der Menschen, die nach jahrelanger Blindheit und Immobilität auch psychisch schwer zu leiden hatten, sprach aus ihren Gesichtern.



Das sechsköpfige Praxisteam des Augenzentrums Mittelmosel (v.l.n.r.): Dr. Andreas Künster, Heike Seiberling, Annette Kaiser, cand. med. Philipp Schwarz, Dr. Thomas Schwarz, Regina Schwarz.

besiedelten Ländern der Erde. Die HIV-Rate beträgt in dem besonders dünn besiedelten Einsatzgebiet im Nordosten des Landes, dem sogenannten „Caprivi-Zipfel“, ca. 45 Prozent. Zur Bevölkerung gehören neben verschiedenen afrikanischen Volksstämmen auch etwa 100.000 Weiße, 20.000 von ihnen sind deutschstämmig. Seit dem 21. März 1990 ist Namibia unabhängige Republik, nachdem es jahrelang unter südafrikanischem Protektorat stand. Amtssprache ist Englisch. Deutsch wird vielfach noch gesprochen.

„Zu den operierten Patienten gehörte auch ein 10-jähriger Junge mit beidseitig angeborenem Grauen Star“, weiß Dr. Thomas Schwarz zu berichten. Er konnte nach modernen Gesichtspunkten operiert und mit einer Kunstlinse versorgt werden, womit auch wieder die Brücke zu den Wurzeln des Vereins („Kids´Eyes International“, gegründet 1996 durch den Traben-Trarbacher Augenarzt Dr. Wolfgang Fischbach)

Das OP-Camp endete mit einem Dankes-Empfang durch den namibischen Gesundheitsminister, bei dem als besonderes Highlight das Team Dr. Helena Ndume für ihre Klinik einen Diodenlaser zur Durchführung von Glaukombehandlungen (Zyklophotokoagulationen) bei Offenwinkelglaukomen überreichen konnte. Dieses Neugerät wurde von der Herstellerfirma eigens für diesen Zweck gespendet.

Das Team möchte seine Arbeit auch im nächsten Jahr in einer anderen Region Namibias fortsetzen. Dann soll auch die Untersuchung und Behandlung von Kindern wieder mehr im Vordergrund stehen. Für das kommende Frühjahr plant der Verein zudem einen ersten Einsatz in Mali, nachdem Kontakte dorthin über den gerade in Deutschland weilenden Innenminister geknüpft wurden.

Allen, die den Verein bisher durch Sach- und Geldspenden unterstützten, gilt der herzlichste Dank aller 110 Vereinsmitglieder, vor allem aber der Dank der vielen, wieder sehend gewordenen, bedürftigen Patienten, die hierdurch versorgt werden konnten.

Hinweis der Redaktion:

Spendenkonto: Raiffeisenbank Bernkastel-Wittlich, Kto-Nr.: 586 00 00, BLZ: 587 609 54. Kontaktadresse: Kids´and Poors´Eyes International e.V., Am Bahnhof 7, 56841 Traben-Trarbach

Text und Fotos: ak/ts

Wir begrüßen



Carlos Graf ist seit dem 1. Juli Assistent des Vorstandes des ctt e.V. Zuletzt hatte der 40-Jährige die Stabsstelle für Strategische Planung im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich inne.

Parallel zu dieser Tätigkeit begann Graf den Nutzen und die Kosteneffekte von Kooperationsverträgen in Einrichtungen des Gesundheitswesens unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu analysieren. In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Health Care Management Institut (IHCI) der Universität Trier und dessen Geschäftsführer, Universitätsprofessor Dr. Andreas Goldschmidt, wird das Ergebnis seiner Forschungsarbeit in eine Dissertation mit praxisorientiertem Charakter münden. Graf leitet

zudem die Planungen zu einem Projekt für die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung in der Euregio Großregion (Rheinland-Pfalz, Saarland, Lothringen, Luxemburg und Belgien) unter Beteiligung des ctt e.V. und des IHCI.

Carlos Graf, der mit Abschluss seines Zweitstudiums Public Health mit dem Schwerpunkt Management im Gesundheitswesen an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) den Akademischen Grad des Magister Public Health (MPH) erlangte, wird nun mit seinem breitgefächerten Wissen den Vorstand unter anderem in den Geschäftsfeldern akutstationäre Versorgung und Fachkliniken zur Rehabilitation unterstützen.

Michael Kern hat zum 1. Juli den Arbeitsbereich von Paul Reh in der Finanzbuchhaltung der ctt-Zentrale übernommen. Vor seiner Tätigkeit für die ctt-Zentrale arbeitete er in der Finanzbuchhaltung des Verbundkrankenhauses Bernkastel/Wittlich.

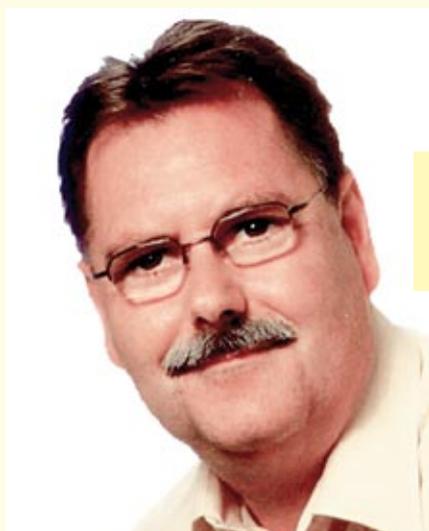
Der 37-Jährige verbringt seine Freizeit mit dem Trainieren und Unterrichten von philippinischen Kampfkünsten in seiner eigenen Kampfkunstschule (www.necopa-enkirch.de).



Neuer Heimleiter für die ctt-Altenhilfeeinrichtungen St. Maria-Josef in Ahrweiler und St. Vinzenz in Heimersheim ist **Alfons Busch**.

Der 51-Jährige übernahm, nach mehreren Stationen als Heim- und Pflegedienstleiter verschiedener Seniorenheime, am 1. Juli die Heimleitung für beide Häuser. Alfons Busch ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 16 und 19 Jahren.

Seine Freizeit verbringt er mit seiner Familie, treibt regelmäßig Sport im Fitnessstudio, schwimmt gerne oder spielt Gitarre.





Zum 14. Juli trat **Regina Janke** ihren Dienst in der Gelderland-Klinik an. Als Assistentin der Klinikleitung ist sie zukünftig vorwiegend für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit sowie verschiedene Projektarbeiten zuständig. Die Nachfolgerin von Sebastian Lasczok unterstützt damit insbesondere Jana Bastin, die im Sommer dieses Jahres zur Chefärztin der Gelderland-Klinik berufen wurde.

Regina Janke, die aus dem ostwestfälischen Bielefeld kommt, ist 38 Jahre

alt und am Niederrhein nun heimisch im beschaulichen Lüllingen. Nach ihrer kaufmännischen Ausbildung hat sie bis zu ihrem Umzug als Assistentin für die Geschäftsführung der Katholischen Hospitalvereinigung Ostwestfalen gem. GmbH, einem Zusammenschluss von drei Akutkrankenhäusern, gearbeitet.

In ihrer Freizeit startet sie auf dem Motorrad Erkundungstouren in die neue Umgebung und besucht mit Begeisterung Flohmärkte.

Markus Lesch ist seit dem 15. Juli Trainee im Bereich Controlling/Risikomanagement in der ctt-Zentrale. Vor seiner Tätigkeit für den ctt e.V. absolvierte der 28-Jährige ein Studium der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Controlling/Rechnungswesen und Marketing an der Fachhochschule Trier.

In seiner Freizeit liest und wandert er gerne und spielt Gitarre.



Nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Diplomarbeit für den ctt e.V. setzt **Benjamin Henze** seit dem 1. August in der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit seine Arbeit als Trainee für die ctt-Zentrale fort. Zu seinen Hauptaufgaben gehören die unterstützende Umsetzung des Web-Relaunchs, die Mitwirkung von Projektarbeiten im Bereich Public Relations und die redaktionelle Mitarbeit an der Mitarbeiterzeitschrift *spectrum*.

Zuletzt absolvierte der 27-Jährige an der Fachhochschule Mainz ein Studium der Betriebswirtschaft mit den Schwerpunkten Krankenhausmanagement und Gesundheitsökonomie sowie Kommunikationsmanagement.

Nach getaner Arbeit trifft er gern Freunde oder vertreibt sich die Abende mit Kinobesuchen.

Gisela Feltes (links) und **Birgit Benzschawel** sind die beiden neuen Mitarbeiterinnen der Zentralen Dienste.

Im wöchentlichen Wechsel haben sie vormittags das Aufgabenfeld von Anja Thinnies übernommen, die als Sekretärin zum Vorstandsassistenten Carlos Graf wechselte.



Texte: bh/cg, Fotos: bh/privat

Wir gratulieren zu Dienstjubiläen

Caritas-Krankenhaus Dillingen

25-jährige Tätigkeit

- Werner Bohr, Mitarbeiter Pflegedienst
- Beate Hornetz, Mitarbeiterin Pflegedienst

Caritas-Krankenhaus Lebach

30-jährige Tätigkeit

- Winfried Heckmann, Mitarbeiter Patientenmanagement
- Agnes Herrmann, Krankenschwester Innere
- Jürgen Müller, Vorsitzender Gesamt-MAV

25-jährige Tätigkeit

- Helene Schräger, Krankenschwester Funktionsdiagnostik
- Helmut Zanardi, Mitarbeiter technischer Dienst

20-jährige Tätigkeit

- Sabine Hartmann, Mitarbeiterin Zentrale Personalabteilung
- Beate Hell, Krankenschwester Innere
- Petra Recktenwald, Krankenschwester EKG-Endoskopie
- Sabine Scholl, Krankenschwester Chirurgie

Caritas-Krankenhaus Lebach / Fachklinik St. Hedwig Illingen

30-jährige Tätigkeit

- Theodor Biegel, Assistenzarzt

Fachklinik St. Hedwig Illingen

40-jährige Tätigkeit

- Maria Busch, Mitarbeiterin Pflegedienst
- Jeanette Schmidt, Leiterin Hauswirtschaftsdienst

25-jährige Tätigkeit

- Eva Schmidt, Mitarbeiterin Röntgenabteilung
- Bärbel Dörr, Mitarbeiterin Verwaltung
- Birgit Müllen, Mitarbeiterin EDV-Terminplanung

St. Franziska-Stift Bad Kreuznach

40-jährige Tätigkeit

- Monika Renner, Mitarbeiterin Hauswirtschaft

Hinweis der Redaktion:

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir in der Rubrik „Wir gratulieren“ nur die Mitarbeiter berücksichtigen können, die uns die Einrichtungen schriftlich mitteilen.

Zu unserem Leitbild

In den letzten Ausgaben (vgl. spectrum 1/2008, S. 37; 2/2008, S. 42) hatten wir schon darauf hingewiesen, dass die aktuelle Version des Leitbildes im Internet zu finden ist. Um unser Leitbild bewusst leben zu können, ist es hilfreich, es genauer kennen zu lernen. Deshalb haben wir uns vorgenommen, nun in jeder Ausgabe gemeinsam mit Georg Meier-Gerlich einen kurzen Ausschnitt aus dem Leitbild zu betrachten:

Aus dem Leitbild des ctt e.V.

Die Würde und Einzigartigkeit ist gottgegebenes Merkmal aller Menschen, der Patienten und Bewohner, der Mitarbeiter und aller Partner. Sie zu achten und zu fördern ist oberstes Gebot.

Kommentar

Würde – „die einem Menschen kraft seines inneren Wertes zukommende Bedeutung“ (Brockhaus 1969) – „achtungsgebietender Wert, der einem Menschen innewohnt“ (Duden/Herkunftswörterbuch 1989) – Die Würde ist nicht eine äußere Eigenschaft, die situationsbedingt gilt, sondern gehört

zum Wesen des Menschen und ist unverfügbar. So hat es auch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland 1949 in seinem ersten Artikel festgeschrieben: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Selbstverständlich, dass die Würde auch im Mittelpunkt des Leitbildes des ctt e.V. steht und das gesamte Wirken in seinen Einrichtungen und Diensten bestimmt. Für den ctt e.V. als kirchlichen Träger gründet die Würde vor allem auf der Botschaft der Bibel. Der Schöpfungsbericht des Alten Testaments rückt den Menschen in die unmittelbare Nähe zu Gott, wenn er ihn als *Geschöpf* und als *Ebenbild* Gottes beschreibt. (Gen 1,26; 2,7)

Es ist für den ctt e.V. wichtig zu betonen, dass sein Bemühen um Würde alle Menschen einbezieht, sowohl die Patienten und Bewohner als auch die Mitarbeiter und alle anderen Partner.

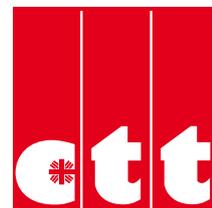
Selbstverständlich ist die Achtung vor der Würde eine besondere Verpflichtung,

wenn der Mensch in Notsituationen gerät und nicht mehr über sich selbst entscheiden kann.

Grundsätzlich widerspricht es nicht der Würde eines Menschen, wenn bei Entscheidungsfindungen etwa über eine angemessene Therapie auch medizinisch-wissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Argumente oder bei der Einstellung von Mitarbeitern auch Nützlichkeitsabwägungen in die Waagschale geworfen werden.

Das Leitbild verpflichtet aber alle Beteiligten sicherzustellen, dass die elementaren Bedürfnisse jedes Einzelnen beachtet werden, dass die Freiheit und Selbstbestimmung ermöglicht wird, dass die Wünsche nicht untergehen, dass die Intimsphäre geachtet wird, dass die Wahrheit das Miteinander prägt und dass man schließlich menschlich sterben kann – eben *dass die Würde und Einzigartigkeit als gottgegebenes Merkmal aller Menschen geachtet und gefördert wird.*

Georg Meier-Gerlich



caritas trägergesellschaft trier e.v.

Unsere Altenhilfeeinrichtungen

- **Alten- und Pflegeheim St. Josefshem Alf**
Wittlicher Straße 1, 56859 Alf
Tel.: 06542 931-0
www.ctt-trier.de/alf
- **Alten- und Pflegeheim St. Maria-Josef Bad Neuenahr-Ahrweiler**
Niederhutstraße 14, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel.: 02641 976-0
www.ctt-trier.de/neuenahr-ahrweiler
- **Alten- und Pflegeheim St. Vinzenz Bad Neuenahr-Ahrweiler/Heimersheim**
Heppinger Straße 22, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler/Heimersheim
Tel.: 02641 9402-0
www.ctt-trier.de/heimersheim
- **Alten- und Pflegeheim Cusanus-Stift Bernkastel-Kues**
Cusanusstraße 2, 54470 Bernkastel-Kues
Tel.: 06531 955-0
www.ctt-trier.de/bernkastel-kues
- **Alten- und Pflegeheim St. Hildegard Emmelshausen**
Rathausstraße 2, 56281 Emmelshausen
Tel.: 06747 125-0
www.ctt-trier.de/emmelshausen
- **Alten- und Pflegeheim St. Vinzenzhaus Gebhardshain**
Betzdorfer Straße 6-8, 57580 Gebhardshain
Tel.: 02747 9126-0
www.ctt-trier.de/gebhardshain
- **Alten- und Pflegeheim Marienburg Kempenich**
Bahnhofstraße 5, 56746 Kempenich
Tel.: 02655 9615-0
www.ctt-trier.de/kempenich

Unsere Krankenhäuser

- **Caritas-Krankenhaus Dillingen**
Werkstraße 3, 66763 Dillingen
Tel.: 06831 708-0
www.caritas-krankenhaus-dillingen.de
- **St.-Clemens-Hospital Geldern**
Radiologische Praxis Geldern
Clemensstraße, 47608 Geldern
Tel.: 02831 390-0
www.ctt-trier.de/geldern
- **Caritas-Krankenhaus Lebach**
Heeresstraße 49, 66822 Lebach
Tel.: 06881 501-0
www.ctt-trier.de/lebach
- **Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich Cusanus Krankenhaus**
Bernkastel-MVZ
Karl-Binz-Weg 12, 54470 Bernkastel-Kues
Tel.: 06531 58-0
- **St. Elisabeth Krankenhaus**
Koblenzer Straße 91, 54516 Wittlich
Tel.: 06571 15-0
www.verbund-krankenhaus.de

Unsere Jugendhilfeeinrichtung

- **Jugendhilfezentrum**
Haus auf dem Wehrborn
54298 Aach bei Trier
Tel.: 0651 8244-0
www.ctt-trier.de/aach
- **Alten- und Pflegeheim Maria vom Siege Koblenz-Wallersheim**
Hochstraße 207, 56070 Koblenz-Wallersheim
Tel.: 0261 89907-0
www.ctt-trier.de/koblenz-wallersheim
- **Alten- und Pflegeheim Marienstift Mendig**
Fallerstraße 45, 56743 Mendig
Tel.: 02652 583-0
www.ctt-trier.de/mendig
- **Alten- und Pflegeheim Kloster Marienau Merzig-Schwemlingen**
Zum Schotzberg 1b, 66663 Merzig-Schwemlingen
Tel.: 06861 9310-0
www.ctt-trier.de/merzig-schwemlingen
- **Alten- und Pflegeheim St. Barbara Mudersbach**
Rosenstraße 4, 57555 Mudersbach
Tel.: 02745 9210-0
www.ctt-trier.de/mudersbach
- **Alten- und Pflegeheim St. Sebastian Nunkirchen**
Weiskircher Straße 28, 66687 Wadern-Nunkirchen
Tel.: 06874 1819-0
www.ctt-trier.de/wadern-nunkirchen
- **Alten- und Pflegeheim St. Martin Ochtendung**
Heinrich-Heine-Straße 7-11, 56299 Ochtendung
Tel.: 02625 9587-0
www.ctt-trier.de/ochtendung
- **Alten- und Pflegeheim St. Franziskus Perl-Besch**
Franziskusstraße 1, 66706 Perl-Besch
Tel.: 06867 91192-0
www.ctt-trier.de/perl-besch
- **Altenhilfezentrum Haus St. Martin Schiffweiler**
Klosterstraße 48, 66578 Schiffweiler
Tel.: 06821 96492-0
www.ctt-trier.de/schiffweiler

Unsere Akademien

- **Akademie Kues Seniorenakademie und Begegnungsstätte**
Stiftsweg 1, 54470 Bernkastel-Kues
Tel.: 06531 9695-0
www.akademie-kues.de
- **ctt-Fortbildungszentrum Akademie und Begegnungsstätte Jugendhilfezentrum**
Haus auf dem Wehrborn
54298 Aach bei Trier
Tel.: 0651 8244-188-288
www.ctt-fortbildungszentrum.de

Unsere Fachkliniken

- **Edith-Stein-Fachklinik Bad Bergzabern**
Am Wonneberg, 76887 Bad Bergzabern
Tel.: 06343 949-0
www.ctt-trier.de/bergzabern
- **St. Franziska-Stift Bad Kreuznach**
Franziska-Puricelli-Straße 3, 55543 Bad Kreuznach
Bad Kreuznach-MVZ, Goethestr. 1
Tel.: 0671 8820-0
www.franziska-stift.de
- **Gelderland-Klinik Geldern**
Gelderland MVZ
Clemensstraße, 47608 Geldern
Tel.: 02831 137-0
www.gelderlandklinik.de
- **Fachklinik St. Hedwig Illingen**
Krankenhausstraße 1, 66557 Illingen
Tel.: 06825 401-0
www.ctt-trier.de/illingen
- **Hochwald-Kliniken Weiskirchen**
Am Kurzentrum 1, 66709 Weiskirchen
Tel.: 06876 17-0
www.ctt-trier.de/weiskirchen
- **Altenhilfezentrum Haus St. Elisabeth Heiligenwald**
Brunnenstraße 10, 66578 Schiffweiler-Heiligenwald
Tel.: 06821 9612-0
www.ctt-trier.de/ahz-schiffweiler
- **Alten- und Pflegeheim St. Josef Stromberg**
Binger Straße 1, 55442 Stromberg
Tel.: 06724 538
www.ctt-trier.de/stromberg
- **Seniorenheim St. Josef Vallendar**
Beuelsweg 8, 56179 Vallendar
Tel.: 0261 6407-0
www.ctt-trier.de/vallendar
- **Alten- und Pflegeheim St. Hildegard Wadgassen-Hostenbach**
In den Waldwiesen 2, 66787 Wadgassen-Hostenbach
Tel.: 06834 90904-0
www.ctt-trier.de/wadgassen
- **Alten- und Pflegeheim Herz Jesu Waxweiler**
Trierer Straße 12-14, 54649 Waxweiler
Tel.: 06554 18-0
www.ctt-trier.de/waxweiler



Sie sind schon Kunde bei uns?
Dann empfehlen Sie uns weiter.
Sie erhalten als Dankeschön von
uns eine von vier attraktiven
Prämien. Es lohnt sich!

Schwimmen auch Sie in die richtige Richtung!

**Mit dem Girokonto der BANK IM BISTUM ESSEN.
Denn unser Girokonto ist anders. Besser!**

- + Keine Kontoführungsgebühren und bis zu 2 % Guthabenzinsen ab dem 1. Euro
- + Kostenfreie Bargeldversorgung an ca. 16.000 Geldautomaten bundesweit
- + **Niedrige Dispozinsen**
- + BankCard ec, Kreditkarte + Partnerkarten kostenlos
- + Kostenloser „Konto-Umzugsservice“ und **25 Euro „Konto-Umzugsprämie“**

Die Konditionen bieten wir hauptberuflichen Mitarbeitern in kirchlichen und caritativen Einrichtungen.

Gildehofstraße 2 · 45127 Essen · Telefon 0201 2209 - 0 · Fax 0201 2209 - 200
www.bibessen.de



BANK IM BISTUM ESSEN